

Jens Krumeich & Sandra Schell

Kultur- und literaturgeschichtliche Resonanzen von Entnazifizierung und *Reeducation*

Zur Einführung

Entnazifizierung und *Reeducation* sind historische Begriffe. Sie bezeichnen verschiedene, wenngleich nicht immer trennscharfe Maßnahmen, die insbesondere die westalliierten Siegermächte nach Ende des Zweiten Weltkriegs mit dem Ziel ergriffen haben, möglichst umfassend die faschistischen, nationalistischen und militaristischen Einflüsse aus der deutschen (und österreichischen) Politik, Wirtschaft und Kultur sowie die nationalsozialistische Ideologie aus dem Bewusstsein der Bürger:innen zu beseitigen.¹ Als integrale Bestandteile der alliierten Besatzungspolitik waren Entnazifizierung und *Reeducation* in den 1940er und 1950er Jahren heftig umstritten. Dies zeigt sich schon in der zeitgenössischen Begriffspolitik, etwa wenn die kultur- und bildungspolitischen *Reeducation*-Programme im deutschen Sprachgebrauch abschätzig als ‚Umerziehung‘ oder die personenbezogenen Prüf- und Entlassungsverfahren der Entnazifizierung als ‚Säuberungen‘² bezeichnet wurden.

1 Die zeitgeschichtliche Forschung zur Nachkriegszeit und alliierten Besatzung füllt heute ganze Bibliotheken. Wir beschränken uns daher im Folgenden jeweils auf eine Auswahl grundlegender Referenzstudien und Hinweise zur aktuellen Forschung. Beides ließe sich beinahe beliebig erweitern.

2 Schon die alliierte Kriegsrhetorik griff auf Reinigungs- und Vernichtungsmetaphern zurück (engl.: *purge*, frz.: *épuration légale*), um ihrem Ziel der personellen, politischen und ideologischen Befreiung vom Nationalsozialismus Nachdruck zu verleihen. Nach Kriegsende vielfach synonym – und nicht immer in pejorativer Absicht – für die Entnazifizierungsmaßnahmen gebraucht, fand der Begriff der ‚Säuberung‘ auch Eingang in die deutsche Verwaltungssprache und Rechtsordnung. So wurde in dem französisch besetzten Gebiet Württemberg-Hohenzollern etwa ein ‚Säuberungskommissariat‘ eingerichtet; im Jahr 1953 beschloss dort das *Gesetz zur einheitlichen Beendigung der politischen Säuberung* die Entnazifizierung (online abrufbar unter <https://www.lexaris.de/library/tableofcontents/1124527> [Zugriff: 06.11.2024]). Auch die im Zuge der Entnazifizierung verbreitete Bildsprache von der ‚weißen Weste‘ und den ‚Persilscheinen‘ schließt an die Reinigungsmetaphorik an. Vom englischen Verb ‚to whitewash‘ abgeleitet bezeichnen ‚Persilscheine‘ die in den Verfahren vielfach eingebrachten ‚eidesstattliche[n] Bescheinigungen über die völlig apolitische oder sonst gutartige Natur des Betroffenen‘ (Lutz Niethammer: Die Mitläuferfabrik. Die Entnazifizierung am Beispiel Bayerns. Berlin/Bonn 1982, S. 13). Die Rede von der personellen oder politischen ‚Säuberung‘ ist inzwischen fester Bestandteil der wissenschaftlichen Beschrei-

Heute, 80 Jahre nach Kriegsende, hat diese begriffspolitisch aufgeladene Rede von Entnazifizierung und *Reeducation* wieder Konjunktur. Denn die einst mit Blick auf den Sieg über das nationalsozialistische Deutschland formulierten Ziele werden seit geraumer Zeit erneut zur Beschreibung nationaler und internationaler Lagen herangezogen. Häufig werden sie dabei in revisionistischer oder missbräuchlicher Absicht als politische Kampfbegriffe aktualisiert, um hegemoniale und nationalistische Geschichtsnarrative zu legitimieren. So beschwore im Jahr 2003 die US-amerikanische Regierung unter George W. Bush (*1946) eine idealisierte Erinnerung an die vermeintlich erfolgreiche *Reeducation* Deutschlands (Österreichs und Japans) nach 1945, um die Invasion des Irak zu rechtfertigen.³ Das Narrativ einer ‚Umerziehung‘ dient seit einigen Jahren auch der Kommunistischen Partei Chinas dazu, die 2019 mit den *China Cables/Xinjiang Papers* öffentlich gewordene systematische Unterdrückung und Internierung von Uiguren und Angehörigen weiterer muslimischer Minderheiten zu legitimieren, die auf eine gewaltvoll „erzwungene[] kulturelle[] Transformation der Minderheitenkultur“ zielt. Die westliche, insbesondere US-amerikanische Berichterstattung (und Forschung) reagierte darauf wiederholt mit dem historischen Vergleich zu den alliierten ‚Umerziehungslagern‘ (mitunter auch zu den Konzentrationslagern des NS-Regimes).⁴ Unlängst hat zudem der russische Präsident Wladimir Putin (*1952) seinen im Februar 2022 begonnenen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg auf die Ukraine mit dem antisemitisch konnotierten⁵ Narrativ begründet, dass im Nach-

bungssprache. Zum Kontext vgl. Hanne Leßau: Entnazifizierungsgeschichten. Die Auseinandersetzung mit der eigenen NS-Vergangenheit in der frühen Nachkriegszeit. Göttingen 2020, S. 39 u. ö.

3 Vgl. u. a. Douglas Porch: Occupational Hazards. Myths of 1945 and U.S. Iraq Policy. In: The National Interest 72 (2003), S. 35–47; Thomas Uwer und Thomas von der Osten-Sacken: Reeducation und Deba'athisierung. Der Nachkriegsirak und Karl August Wittfogels Kritik der Despotie. In: Feindauklärung und Reeducation. Kritische Theorie gegen Postnazismus und Islamismus, hg. v. Stephan Grigat. Freiburg 2006, S. 263–290.

4 Björn Alpermann: Xinjiang. China und die Uiguren. Würzburg 2021, v. a. S. 143–223, hier S. 169. Ferner u. a. Adrian Zenz: ‚Thoroughly Reforming Them Towards a Healthy Heart Attitude‘: China's Political Re-education Campaign in Xinjiang. In: Central Asian Survey 38.1 (2019), S. 102–128; Philipp Mattheis: Ein Volk verschwindet. Wie wir China beim Völkermord an den Uiguren zuschauen. Berlin 2022. Eine Rolle spielt hier auch die marxistisch-maoistisch geprägte Idee der ‚Umerziehung durch Arbeit‘, mit der in der Volksrepublik China zwischen 1949 und 2013 haftstraflicher Freiheitsentzug in den sogenannten *laojiao*-Arbeitslagern begründet wurde (vgl. dazu Eva Pils: China schafft Arbeitslager ab, oder doch nicht? Artikel zum System der Umerziehung durch Arbeit. Hong Kong 2014, online abrufbar unter https://www.boell.de/sites/default/files/epaper_laojiao_chinaarbeitslager_eva_pils.pdf [Zugriff: 06.11.2024]).

5 Vgl. u. a. Alexander Friedman: Putin und sein Hass auf Selenskyj. In: Jüdische Allgemeine (14.09.2023), online abrufbar unter <https://www.juedische-allgemeine.de/meinung/putin-und-sein->

barland angeblich „Nazis am Werk seien und man die Entnazifizierung der Ukraine anstrebe“, wie die Direktorin der *Arolsen Archives* Floriane Azoulay pointiert.⁶ Von seinen geopolitischen Zielen ablenkend nutzt Putin den historischen Rekurs auf die Entnazifizierung heute ebenso zur Kriegsbegründung wie die unwahre Behauptung, einen Genozid an der russischsprachigen Bevölkerung im Donbass verhindern zu wollen.⁷ Zu politisch fragwürdigen Umcodierungen und damit verbundenen „Angriffen auf den [...] Geschichtsdeutungskonsens“⁸ kommt es seit einigen Jahren auch in Deutschland: In den Reihen der AfD und der sogenannten Neuen Rechten um den rechtsextremen Antaios-Verlag lässt sich beispielsweise beobachten, dass Entnazifizierung und ‚Umerziehung‘ als sprachpolitische Vehikel zur Delegitimierung der Demokratie, als ‚Kampfbegriffe‘ gegen eine vermeintliche Amerikanisierung und als agitatorische Reizvokabeln gegen die deutsche Erinnerungspolitik und -kultur benutzt werden.⁹

hass-auf-selenskyj/ [Zugriff: 06.11.2024]; Jason Stanley: The Antisemitism Animating Putin’s Claim to ‚Denazify‘ Ukraine. In: The Guardian (26.02.2022), online abrufbar unter <https://www.theguardian.com/world/2022/feb/25/vladimir-putin-ukraine-attack-antisemitism-denazify> [Zugriff: 06.11.2024].

6 Russlands Krieg gegen die Erinnerung. Interview mit Floriane Azoulay (24.02.2023), online abrufbar unter <https://arolsen-archives.org/news/russlands-krieg-gegen-die-erinnerung/> [Zugriff: 06.11.2024]. Sie bezieht sich damit u. a. auf Putins Rede zu Kriegsbeginn im russischen Fernsehen (siehe die Übersetzung auf *Zeit Online* [24.02.2022], online abrufbar unter <https://www.zeit.de/politik/ausland/2022-02/wladimir-putin-rede-militaereinsatz-ukraine-wortlaut> [Zugriff: 06.11.2024]).

7 Siehe weiterführend Tanja Penter: Sprache als Waffe. „Neonazis“, „Genozid“, „Entnazifizierung“ und „Sondereinsatz“ in der Kriegspropaganda Putins. In: *Zeitgeschichte-online* (11.03.2022), online abrufbar unter <https://zeitgeschichte-online.de/themen/sprache-als-waffe> [Zugriff: 06.11.2024]; Françoise Thom: Die Auslöschung der Völker. In: *Schwarzbuch Putin*, hg. v. Stéphane Courtois und Galia Ackerman. Aus d. Franz. v. Jens Hagedest u. a. München 2023, S. 311–325; Joachim von Puttkamer: Entmilitarisierung und Entnazifizierung. Putins Kriegsziele in der Ukraine. In: *Die Ukraine, Russland und die Deutschen. 1990/91 bis heute*, hg. v. Sybille Steinbacher und Dietmar Süß. Göttingen 2024, S. 187–204. Der Historiker Martin Schulze Wessel hat im Rahmen seiner *Droysen-Lecture* 2022 das Vorgehen Russlands in der Ukraine mit den chinesischen ‚Umerziehungsbestrebungen‘ gegenüber den Uiguren verglichen (vgl. Martin Schulze Wessel: Faschismus? Genozid? Vernichtungskrieg? In: *FAZ* [25.07.2022], S. 6).

8 Jürgen Kocka: Geschichte als Kampffeld. In: *Schleichend an die Macht. Wie die Neue Rechte Geschichte instrumentalisiert, um Deutungshoheit über unsere Zukunft zu erlangen*, hg. v. Andreas Audretsch und Claudia C. Gatzka. Bonn 2020, S. 9–14, hier S. 13. Vgl. zudem Martin Steinhagen: Identitätspolitik mit dem „Vogelschiss“. Über den Geschichtsrevisionismus bei der AfD. In: *Wie die Rechten die Geschichte umdeuten. Geschichtsrevisionismus und Antisemitismus*, hg. v. Meron Mendel. Frankfurt a. M. 2020, S. 8–13.

9 So etwa der rechtsextreme thüringische AfD-Vorsitzende Björn Höcke in einer Rede Anfang 2017 (vgl. Höcke-Rede im Wortlaut. „Gemüszustand eines total besiegten Volkes“. In: tagesspiegel.de

Angesichts derlei geschichtsrevisionistischer Instrumentalisierungen kommt der wissenschaftlich fundierten Auseinandersetzung mit der zeithistorischen Konstellation zwischen dem Kriegsende 1945 und dem Ende des Besetzungsstatuts durch die Pariser Verträge 1954/55 maßgebliche Bedeutung zu. Zwar gilt die deutsche Nachkriegszeit gemeinhin als „breit erforscht“, ja in der Zeitgeschichtsforschung wird sogar in Frage gestellt, ob dem Wissensstand überhaupt noch etwas „grund-sätzlich Neues mehr hinzuzufügen“ sei.¹⁰ Angesichts des Kampfs um die deutungs- und erinnerungspolitischen Potentiale der NS- und Nachkriegszeit aber müssen sich die Geistes- und Kulturwissenschaften in die Diskussionen einmischen¹¹ und den wissenschaftlich objektivierten und kritisch reflektierten Blick auf die Vergangenheit wie auf die Gegenwart stärken. Dabei geht es weder allein um eine Aufklärung über die Leitbegriffe und Konzepte alliierter Politik noch allein um die Richtigstellung ihrer politischen Instrumentalisierungen. Vielmehr sind die Begriffe ‚Entnazifizierung‘ und ‚Reeducation‘ damals wie heute eng mit Vorstellungen, Gefühlen, Bildern, Diskursen und Narrativen verknüpft, die sowohl individuelle Erinnerungen und das kulturelle Gedächtnis der Bundesrepublik als auch die individuellen und kollektiven Beziehungen zu den alliierten Siegermächten anhaltend prägen.

[19.01.2017], online abrufbar unter <https://www.tagesspiegel.de/politik/gemutszustand-eines-totalbesiegten-volkes-5488489.html> [Zugriff: 06.11.2024]). Vgl. für eine Einordnung der Rede Sascha Lobo: Björn Höcke in Dresden. Schauen Sie diese Rede. In: *spiegel.de* (18.01.2017), online abrufbar unter <https://www.spiegel.de/netzwelt/web/bjoern-hoecke-rede-offenbart-gesinnung-kolumne-von-sascha-lobo-a-1130551.html> [Zugriff: 06.11.2024]. Zur Verwendung von ‚Umerziehung‘ als Kampfbegriff vgl. Bente Gießelmann u. a. (Hg.): *Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe*. 2., überarb. u. erg. Aufl. Frankfurt a. M. 2019, S. 28 u. ö. Ein ‚neurechtes‘ Beispiel für den revisionistischen Blick auf die Nachkriegsliteratur bietet das bei Antaios erschienene Buch von Thorsten Hinz: *Literatur aus der Schuldkolonie. Schreiben in Deutschland nach 1945* [2010]. Schnellroda 2017; vgl. in diesem Zusammenhang Jens Krumeich und Sandra Schell: *Breiter Kanon von rechts? Gaiser, Grass und der geschichtsrevisionistische Umgang mit der Nachkriegsliteratur*. In: *DVjs* 98.4 (2024), S. 535–555.

¹⁰ Leßau: *Entnazifizierungsgeschichten*, S. 20.

¹¹ Vgl. bspw. das an eine Pluralisierung der Erinnerungskultur geknüpfte Plädoyer des Historikers Jürgen Zimmerer für „Erinnerungskämpfe“, die die Wissenschaft „im Geiste liberaler Verständigung über eine gemeinsame Zukunft“ führen müsse (Jürgen Zimmerer: *Erinnerungskämpfe. Wem gehört die deutsche Geschichte?* In: *Erinnerungskämpfe. Neues deutsches Geschichtsbewusstsein*, hg. v. dems. Ditzingen 2023, S. 11–37, hier S. 37); sowie Kocka: *Geschichte als Kampffeld* und weitere Beiträge in Audretsch/Gatzka (Hg.): *Schleichend an die Macht. Zur Aktualität ferner Alice Barz: Tagungsbericht zu Negationismus und „Geschichtsrevisionismus“ als Herausforderung für Wissenschaft, Justiz und Erinnerungskultur*, 3./4. Juli 2023. In: H-Soz-Kult (27.01.2024), online abrufbar unter <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-141405> [Zugriff: 06.11.2024]. Zur Geschichte der deutschen ‚Vergangenheitsbewältigung‘ siehe zudem Torben Fischer und Matthias N. Lorenz (Hg.): *Lexikon der „Vergangenheitsbewältigung“ in Deutschland. Debatten- und Diskursgeschichte des Nationalsozialismus nach 1945*. Bielefeld 2015.



Abb. 1: Bildsatire *Anstalt für Entnazifizierung* von Ernst Willmann (1946), © Universitätsbibliothek Heidelberg.

Ein Beispiel: Wie stark die oben erwähnte Säuberungs metapherik die zeitgenössische Wahrnehmung der Entnazifizierung prägte, verdeutlicht eine 1946 in der Nachkriegssatirezeitschrift *Der Simpl* abgedruckte Karikatur (Abb. 1). Das kulturhistorisch bekannte Motiv des Jungbrunnens aufgreifend zeigt die *Anstalt für Entnazifizierung* von Ernst Willmann eine ganze Reihe deutscher Bürger:innen, die sich in einem Schwimmbecken reinigen und dieses wie neugeboren verlassen. Dass die Entnazifizierung demgemäß als ein für das weitere Leben notwendiger, aber mühloser, weil vor allem oberflächlicher und äußerlicher Vorgang erscheint, ist ein vielfach inszeniertes Narrativ der Zeit. Die in der Bildsatire von stilisierten Vertretern der alliierten Besatzungsmächte zurückgehaltene unüberschaubare Masse von nackten Deutschen, die vor dem Eingang für ihre Rehabili-

tation Schlange stehen, werden in den Worten der Bildunterschrift beruhigt: „Nur nicht drängeln, es kommt jeder dran!“¹²

Die in solchen Inszenierungen, Narrativen und Diskursen abgebildete und von diesen geprägte komplizierte politik-, mentalitäts- und kulturgeschichtliche Gemeinlage der späten 1940er und 1950er Jahre und ihre bis in die Gegenwart reichenden Nachwirkungen erschließen sich den Geschichts-, Kultur- und Literaturwissenschaften am besten im Verbund – und diesem interdisziplinären Dialog ist unser Band verpflichtet. Wenn wir in unserem Forschungsband kultur- und literaturgeschichtliche Perspektiven auf Entnazifizierung und *Reeducation* präsentieren, so geht es uns also darum, das Bewusstsein für die historischen Lagen und ihre kulturgeschichtlichen Kontexte zu schärfen und dadurch einer reduzierenden, simplifizierenden, ideologisch verzerrten Sicht auf die Nachkriegszeit entgegenzutreten.

Generell sind die beiden in unserem Band zentral gesetzten Begriffe historisch vage, wie schon ein Blick auf damals konkurrierende Bezeichnungen („Entnazifizierung“, „Denazifizierung“, [personelle/politische] „Säuberung“ beziehungsweise „Reeducation“, „Reorientation“, „Umerziehung“, „Umorientierung“, „Rehabilitierung“ etc.) zeigt. So wurde – und wird – der Begriff „Entnazifizierung“ mitunter verallgemeinernd als Oberbegriff für „die breite Politik zur Beseitigung des NS-Regimes und zur Demokratisierung Deutschlands“ verwendet.¹³ Deutlich wird diese Unschärfe auch durch den Umstand, dass die beiden Besatzungsziele konzeptuell derart eng verwoben waren, dass sich die Interventionsgebiete schon historisch nicht immer eindeutig unterscheiden ließen. Wenn wir im Folgenden Entnazifizierung und *Reeducation* dennoch schwerpunktmäßig ausdifferenzieren, so nutzen wir das aus dem englischen Neologismus *denazification* abgeleitete deutsche Wort „Entnazifizierung“¹⁴ als Überbegriff für die justizielle und bürokratische „Säuberungspolitik“¹⁵ mit der die Westalliierten die Entfernung von NS-belasteten Personen aus

12 Ernst Willmann: Anstalt für Entnazifizierung. In: Der Simpl 1.9 (1946), S. 109. Zur Zeitschrift vgl. Karl Ludwig Hofmann und Christmut Präger: „Ulenspiegel“, „Wespennest“ und „Simpl“. Drei satirische Zeitschriften in der Nachkriegszeit. In: Zwischen Krieg und Frieden. Gegenständliche und realistische Tendenzen in der Kunst nach 45, hg. v. Frankfurter Kunstverein. Berlin 1980, S. 47–57, hier v. a. S. 50–52; Bernhard Jendricke: Die Nachkriegszeit im Spiegel der Satire. Die satirischen Zeitschriften *Simpl* und *Wespennest* in den Jahren 1946 bis 1950. Frankfurt a. M./Bern 1982, zur Entnazifizierung vgl. hier v. a. S. 152–159; und S. 156 zur Reinigungs metaphorik.

13 Lefèau: Entnazifizierungsgeschichten, S. 49.

14 Vgl. u. a. den sprachgeschichtlichen Aufsatz von Heidrun Kämper: Entnazifizierung – Sprachliche Existenzformen eines ethischen Konzepts. In: Das 20. Jahrhundert. Sprachgeschichte – Zeitgeschichte, hg. v. ders. und Hartmut Schmidt. Berlin/New York 1998, S. 304–329.

15 Norbert Frei: Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit [1996]. München 2003, S. 13. Lefèau erläutert, dass „[b]is weit ins zweite Nachkriegsjahr [...] die sicherheitspolitisch motivierten Entlassungen noch vorwiegend als „Säuberung“

ihren Ämtern und deren strafrechtliche Verfolgung forcierten.¹⁶ Unter dem politischen Begriff der *Reeducation* subsumieren wir hingegen die kultur- und bildungspolitischen Programme der Westalliierten, die dem übergeordneten Besatzungsziel der *democratization* unterstellt sind. *Reeducation* fungiert in unserem Band als Oberbegriff für alle Formen sowohl der eher bestrafenden ‚Umerziehung‘, als auch der „tendenziell konstruktive[n], auf Demokratisierung und Westbindung ausgelegten [...] ‚Umorientierung‘ (Reorientation)“.¹⁷

Entnazifizierung und *Reeducation* zeigen sich – damals wie heute – als assoziationsreiche und anschlussfähige, wenngleich kontrovers diskutierte und umstrittene Begriffe, die zum Angelpunkt der politischen, intellektuellen und literarischen Auseinandersetzung in der deutschen Nachkriegsgesellschaft avancierten. Im Rahmen unseres Bands verstehen wir Entnazifizierung, *Reeducation* und die mit ihnen verbundenen begriffspolitischen Interessen zunächst als historische Untersuchungsgegenstände (1.). Darüber hinaus dienen uns die Leitbegriffe als Heuristik, um kultur- und literaturgeschichtliche Kontexte neu zu perspektivieren, wie dies in der Forschung seit einigen Jahren im Verbund von Geschichts-, Kultur- und Literaturwissenschaft verstärkt verfolgt wird (2.). Zuletzt nutzen wir sie als Klassifikationskriterien um die vielstimmigen Beiträge unseres Bands zu insgesamt vier Sektionen zusammenzuführen (3.).

und ‚Entfernung von Nationalsozialisten aus ihren Ämtern‘ bezeichnet“ wurden, „bevor ‚Entnazifizierung‘ zum gängigen Pendant wurde“ (Leßau: Entnazifizierungsgeschichten, S. 49).

16 Vgl. Dieter Felbick: Entnazifizierung. In: Ders.: Schlagwörter der Nachkriegszeit 1945–1949. Berlin/New York 2003, S. 249–255, hier S. 249; zur Entnazifizierung insgesamt u. a. Clemens Vollnhals (Hg.): Entnazifizierung. Politische Säuberung und Rehabilitierung in den vier Besatzungszonen 1945–1949. München 1991; Klaus-Dietmar Henke: Die Trennung vom Nationalsozialismus. Selbstzerstörung, politische Säuberung, „Entnazifizierung“, Strafverfolgung. In: Politische Säuberung in Europa. Die Abrechnung mit Faschismus und Kollaboration nach dem Zweiten Weltkrieg, hg. v. dems. und Hans Woller. München 1991, S. 21–83; Cornelia Rauh-Kühne: Die Entnazifizierung und die deutsche Gesellschaft. In: Archiv für Sozialgeschichte 35 (1995), S. 35–70; Wolfgang Benz: Zum Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in der Bundesrepublik. In: Die geteilte Vergangenheit. Zum Umgang mit Nationalsozialismus und Widerstand in beiden deutschen Staaten, hg. v. Jürgen Danyel. Berlin 1995, S. 47–60; Angela Borgstedt: Die kompromittierte Gesellschaft. Entnazifizierung und Integration. In: Der Nationalsozialismus – die zweite Geschichte. Überwindung – Deutung – Erinnerung, hg. v. Peter Reichel, Harald Schmid und Peter Steinbach. München 2009, S. 85–104.

17 Katharina Gerund: *Reeducation* und *Reorientation*. In: Historisches Lexikon Bayerns (05.08.2020), online abrufbar unter https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Reeducation_und_Reorientation [Zugriff: 06.11.2024].

1 Entnazifizierung und *Reeducation*, historisch

Die Begriffe Entnazifizierung und *Reeducation* beziehen sich gleichermaßen auf die schon in der Endphase des Zweiten Weltkriegs forcierten Überlegungen der Alliierten, wie eine antifaschistische Neuorganisation Deutschlands nach dem Sieg über das NS-Regime zu bewerkstelligen sei. Im Potsdamer Abkommen von August 1945 gingen diese Überlegungen in die grundlegenden Leitlinien für die – dann unterschiedlich ausgestaltete – Besatzungspolitik ein, die heute als die ‚vier Ds‘ bekannt sind: *demilitarization*, *decentralization* (von Verwaltung und Wirtschaft), *denazification* und *democratization*.¹⁸

Der Umgang mit der individuellen NS-Belastung der Deutschen (wie auch der Bevölkerung in Österreich)¹⁹ erwies sich in allen Besatzungszonen als herausfordernde und langwierige Aufgabe. Während die Entnazifizierungspolitik in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) eigene Ansätze verfolgte,²⁰ orientierten sich die Maßnahmen in den französischen²¹ und britischen²² Besatzungszonen in vie-

¹⁸ Zur Einführung vgl. Wolfgang Benz: Potsdam 1945. Besatzungsherrschaft und Neuaufbau im Vier-Zonen-Deutschland [1986]. 4., aktual. Neuaufl. München 2005.

¹⁹ Vgl. zur Entnazifizierung in Österreich z. B. Dieter Stiefel: Entnazifizierung in Österreich. Wien u. a. 1981; Sebastian Meissl, Klaus-Dieter Mulley und Oliver Rathkolb (Hg.): Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945–1955. Wien 1986; Walter Schuster und Wolfgang Weber (Hg.): Entnazifizierung im regionalen Vergleich. Linz 2004; Siegfried Göllner: „Da waren die Nazi ja noch humaner“ – Sichtweisen ehemaliger NationalsozialistInnen auf die Entnazifizierung in Österreich 1945–1957. In: *Zeitgeschichte* 47.3 (2020), S. 387–409.

²⁰ Vgl. u. a. Helga A. Welsh: Revolutionärer Wandel auf Befehl? Entnazifizierungs- und Personalpolitik in Thüringen und Sachsen (1945–1948). München 1989; Ruth-Kristin Rößler (Hg.): Die Entnazifizierungspolitik der KPD/SED 1945–1948. Dokumente und Materialien. Goldbach 1994; Damian van Melis: Entnazifizierung in Mecklenburg-Vorpommern. Herrschaft und Verwaltung 1945–1948. München 1999; Timothy R. Vogt: Denazification in Soviet-occupied Germany. Brandenburg 1945–1948. Cambridge, MA/London 2000; Alexander Sperk: Entnazifizierung und Personalpolitik in der sowjetischen Besatzungszone Köthen, Anhalt. Eine Vergleichsstudie (1945–1948). Dössel 2003; Daniel Bohse: Die Entnazifizierung von Verwaltung und Justiz in Sachsen-Anhalt 1945/46. Halle (Saale) 2017.

²¹ Vgl. u. a. Klaus-Dietmar Henke: Politische Säuberung unter französischer Besatzung. Die Entnazifizierung in Württemberg-Hohenzollern. Stuttgart 1981; Reinhard Grohnert: Die Entnazifizierung in Baden: 1945–1949. Konzeptionen und Praxis der „Epuration“ am Beispiel eines Landes der französischen Besatzungszone. Stuttgart 1991; mit Hinweisen auf jüngere Forschungsbeiträge Anne Kwaschik: Hinter dem „seidenen Vorhang“. Entnazifizierung und Umerziehung in der französischen Besatzungszone (1945–1949). In: Deutsch-französische Besetzungsbeziehungen im 20. Jahrhundert, hg. v. Frank Engehausen, Marie Muschalek und Wolfgang Zimmermann. Stuttgart 2018, S. 209–231.

²² Vgl. u. a. Ian Turner: Denazification in the British Zone. In: Reconstruction in Post-War Germany. British Occupation Policy and the Western Zones, 1945–55, hg. v. dems. Oxford u. a. 1989, S. 239–267;

lerlei Hinsicht an denjenigen der US-amerikanischen Militärbehörde.²³ Aus diesem Grund skizzieren wir zunächst die zentralen Maßnahmen und Phasen der Entnazifizierung stellvertretend am Beispiel der Amerikanischen Zone.

Im Nachgang des Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozesses von 1945/46²⁴ kam es in den Westzonen zu verschiedenen Militärgerichtsprozessen gegen maßgebliche NS-Eliten.²⁵ Wer nach der im Zuge des Nürnberger Prozesses festgelegten Klassifikation ‚verbrecherischen‘ Gruppen und Organisationen angehörte, als „NS-Aktivist[]“ bzw. „hohe[r] Funktionsträger“ galt²⁶ oder im Verdacht stand, an Kriegsverbrechen beteiligt gewesen zu sein, wurde von den Alliierten festgenommen und unter den sogenannten *automatic arrest* gestellt.²⁷ Für dieses sicherheitspolitisch

Joachim Gödde: Entnazifizierung unter britischer Besatzung. Problemskizze zu einem vernachlässigten Kapitel der Nachkriegsgeschichte. In: Geschichte im Westen 6.1 (1991), S. 62–73; Heiner Wember: Entnazifizierung nach 1945: Die deutschen Spruchgerichte in der britischen Zone. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 43 (1992), S. 405–426. Zu Unterschieden im Vergleich mit der Amerikanischen Zone siehe die Hinweise in Leßau: Entnazifizierungsgeschichten, S. 27 u. ö.

23 Vgl. u. a. Niethammer: Die Mitläuferfabrik; Armin Schuster: Die Entnazifizierung in Hessen 1945–1954. Vergangenheitspolitik in der Nachkriegszeit. Wiesbaden 1999; Angela Borgstedt: Entnazifizierung in Karlsruhe 1946 bis 1951. Politische Säuberung im Spannungsfeld von Besatzungspolitik und lokalpolitischem Neuanfang. Konstanz 2001; Helke Rausch: „Allemagne, année zéro“? Dénazifier et démocratiser (1945–1955). In: L'argent de l'influence. Les fondations américaines et leurs réseaux européens, hg. v. Ludovic Tournès. Paris 2010, S. 125–142; Rebecca Boehling: Transitional Justice? Denazification in the US Zone of Occupied Germany. In: Transforming Occupation in the Western Zones of Germany. Politics, Everyday Life and Social Interactions, 1945–55, hg. v. Camilo Erlichman und Christopher Knowles. London u. a. 2018, S. 63–80.

24 Vgl. einführend Annette Weinke: Die Nürnberger Prozesse [2006]. München 2024.

25 Gegen etwa 5.000 Personen wurde Anklage erhoben, von den annähernd 800 Todesurteilen wurden „mindestens ein Drittel [...] vollstreckt“ (Norbert Frei: Amnestiepolitik in den Anfangsjahren der Bundesrepublik. In: Amnestie oder Die Politik der Erinnerung in der Demokratie, hg. v. Gary Smith und Avishai Margalit. Frankfurt a. M. 1997, S. 120–137, hier S. 123).

26 Jens Thiel: Wilhelm Emrichs Spruchkammerverfahren und seine „Vergangenheitspolitik“ nach 1945. In: Wilhelm Emrich. Zur Lebensgeschichte eines Geisteswissenschaftlers vor, in und nach der NS-Zeit, Bd. 2: 1945–1959: Wilhelm Emrichs Modellierungen seiner akademischen Existenz, hg. v. Jörg Schönert, Ralf Klausnitzer und Wilhelm Schernus. Stuttgart 2018, S. 177–189, hier S. 181. Zu den ‚verbrecherischen‘ Gruppen zählten Angehörige der SS, des Sicherheitsdiensts des Reichsführers SS (SD), der Gestapo und des Korps der Politischen Leiter der NSDAP.

27 Interniert waren (für unterschiedlich lange Zeiträume) ca. 200.000 Personen (vgl. Frei: Amnestiepolitik, S. 123). Zu den Internierungslagern vgl. aktuell u. a. Andrew H. Beattie: Allied Internment Camps in Occupied Germany. Extrajudicial Detention in the Name of Denazification, 1945–1950. Cambridge u. a. 2020; Kerstin Schulte: „Volksgemeinschaft“ hinter Stacheldraht. Die Internierungslager in der britischen und US-amerikanischen Besatzungszone und ihre Bedeutung für die deutsche Nachkriegsgesellschaft, 1945–1958. Berlin/Boston 2024; sowie in Bezug auf die SBZ Julia Landau und Enrico Heitzer (Hg.): Zwischen Entnazifizierung und Besatzungspolitik. Die sowjetischen Speziallager 1945–1950 im Kontext. Göttingen 2021.

motivierte Ziel einer umfassenden personellen Überprüfung hatten die Westalliierten schon vor Kriegsende Fragebögen vorgesehen.²⁸

C.C.G. (B.E.) PUBLIC SAFETY (Special Branch)

MILITARY GOVERNMENT OF GERMANY.

Fragebogen

ACHTUNG: Der Fragebogen muß in zweifacher Ausfertigung eingereicht werden

ING: Read through the Fragebogen carefully before filling it in. The English text will prevail if discrepancies exist between German translation. Answers must be typewritten or written clearly in block letters. Every question must be answered precisely and no space is to be left blank. If a question is to be answered by either "yes" or "no," write the word "yes" or appropriate space. If the question is inapplicable, indicate this by some appropriate word or phrase such as "none" or "not applicable." Add supplementary sheets if there is not enough space in the questionnaire. Persons making false or incomplete statements will be prosecuted by Military Government.

UNGLI SORGFÄLTIG DURCHLESEN! In Zweifelsfällen ist die englische Fassung maßgebend. Mit Schreibmaschine oder Druckschrift schreiben! Jede Frage genau beantworten! Fragen mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten! Falls die Frage nicht mit „Nein“ beantwortet werden kann, müssen eindeutige Angaben gemacht werden, z. B. „keine“ oder „unzutreffend“. Im Falle von Bogen anheften! Falsche oder unvollständige Angaben sind gemäß der Verordnungen der Militärregierung strafbar.

A. PERSONAL = A. PERSONLICHE ANGABEN

Die position you hold, or for which you are being considered (including agency or firm). 2. Name (Surname) (Christian Name).
 mes which you have used or by which you have been known. 4. Date of birth. 5. Place of birth. 6. Height. 7. Weight. 8. Colour
 Colour of eyes. 10. Scars, marks or deformities. 11. Present address (City, street and house number). 12. Permanent residence
 and house number). 13. Identity card, type and number. 14. Wehrpass No. 15. Passport No. 16. Citizenship. 17. If a naturalised
 date and place of naturalization. 18. Name any titles of nobility which have been held by you or your wife or your respective
 grandparents. 19. Religion. 20. With what church are you affiliated? 21. Have you ever severed your connection with any
 officially or unofficially. 22. If so, give particulars & reason. 23. What religious preference did you give in the census of 1939?
 by crimes of which you have been convicted, naming date, place and nature of the crimes.

1. Berufliche oder angestrebte Stellung _____ 2. Name _____ Zu(Familien)name _____

3. von Ihnen benutzte Namen oder solche, unter welchen Sie bekannt waren oder sind _____ Vor(Tauf)name(s) _____

4. Datum _____ 5. Geburtsort _____

6. 7. Gewicht _____ 8. Haarfarbe _____

9. Farbe Augen _____

10. Körperliche Merkmale (Narben, Schmisse, Geburtsmerkmale, Verstümmelungen, Tätowierungen) oder Entstellungen _____

11. Anschrift _____
 (Stadt, Straße und Hausnummer)

12. Wohnsitz _____
 (Stadt, Straße und Hausnummer)

Abb. 2: Fragebogen, Amerikanische Zone © Bayerische Staatsbibliothek München/Bildarchiv.

²⁸ Der Fragebogen fand in verschiedenen Varianten auch in der Britischen und Französischen Zone Verwendung und wurde bis Anfang der 1950er Jahre von ca. 16 Millionen Westdeutschen ausgefüllt (vgl. Leßau: Entnazifizierungsgeschichten, S. 56, 65f., 79).

In der Amerikanischen Zone fand vor allem der bis heute berühmte, 131 Fragen umfassende Fragebogen Verwendung (Abb. 2).²⁹ Dieser musste zunächst von denjenigen ausgefüllt werden, die eine „Schlüsselposition des öffentlichen Lebens inne hatte[n] oder einnehmen wollte[n]“.³⁰ Die erhobenen Daten bildeten die Grundlage für die von der Militärbehörde verantwortete Einstufung in fünf Gruppen: 1. Hauptschuldige, 2. Belastete, 3. Minderbelastete, 4. Mitläufer, 5. Entlastete. Von dieser Einstufung hing für die Betroffenen ab, ob sie entlassen, eingestellt oder weiterbeschäftigt wurden. Viele Deutsche empfanden die Fragebogenpraxis als Zumutung und Schikane,³¹ ja der Fragebogen avancierte rasch „zum negativen Symbolbild“ für die alliierte Besatzungspolitik insgesamt.³²

In der Amerikanischen Zone wurde mit dem *Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus* (Gesetz 104) schon ab 5. März 1946 die Verantwortlichkeit der Entnazifizierung an die deutsche Verwaltung übertragen. Dem Gesetz zufolge hatten nun alle volljährigen Deutschen einen Fragebogen auszufüllen, allerdings in der deutlich reduzierten Form eines zweiseitigen Meldebogens (Abb. 3), dessen Auswertung über den Fortgang des Verfahrens entschied.³³

²⁹ Vgl. zum Fragebogen in der Praxis und seiner Rezeption u. a. Angela Borgstedt: Der Fragebogen – Zur Wahrnehmung eines Symbols politischer Säuberung nach 1945. In: Der Bürger im Staat 56.3 (2006), S. 166–171; Angelika Königseder: Das Ende der NSDAP. Die Entnazifizierung. In: Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder, hg. v. Wolfgang Benz. Frankfurt a. M. 2009, S. 151–166, hier v. a. S. 153; Leßau: Entnazifizierungsgeschichten; Mikkel Dack: Everyday Denazification in Postwar Germany. The Fragebogen and Political Screening During the Allied Occupation. Cambridge u. a. 2023.

³⁰ Stephan Molitor: Spruchkammerverfahrensakten. Überlieferung zur Entnazifizierung als Quelle für die NS-Zeit. In: Unterlagen der Nachkriegszeit als Quellen zur Geschichte des Dritten Reichs, hg. v. Nicole Bickhoff. Stuttgart 2004, S. 7–14, hier S. 8.

³¹ Gregor Streim pointiert in diesem Sinne, dass der „berühmt-berüchtigte“ Fragebogen „bei einem Großteil der Bevölkerung“ auf „erbitterte Ablehnung“ gestoßen sei (Gregor Streim: Unter der ‚Diktatur‘ des Fragebogens. Ernst von Salomons Bestseller *Der Fragebogen* und der Diskurs der ‚Okkupation‘. In: Literarische und politische Deutschlandkonzepte 1938–1949, hg. v. Gunther Nickel. Göttingen 2004 [= Zuckmayer-Jahrbuch, Bd. 7], S. 87–115, hier S. 91).

³² Annette Weinke: 131 Fragen an die Deutschen. In: Zeit Geschichte 2 (20.05.2024), online abrufbar unter <https://www.zeit.de/zeit-geschichte/2024/02/entnazifizierung-deutschland-adolf-hitler-alliierte-demokratie/komplettansicht> [Zugriff: 06.11.2024].

³³ Vgl. Sebastian Rojek: Entnazifizierung und Erzählung. Geschichten der Abkehr vom Nationalsozialismus und vom Ankommen in der Demokratie. Stuttgart 2023, S. 32.

Lfd. Nr.	Einlieferungsort	Einlieferungstag	Buchstabe
----------	------------------	------------------	-----------

Meldebogen auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946
Deutlich und lesbar ausfüllen (Druckbuchstaben)! Dickumrahmtes nicht ausfüllen! Jede Frage ist zu beantworten!

Zuname _____ Vorname _____ Beruf _____

Wohnort _____ Straße _____

Geburtsdatum _____ Geburtsort _____ Familienstand: ledig/verheiratet/verwitwet/geschieden.

Wohnorte seit 1933:
a) _____ von _____ bis _____
b) _____ von _____ bis _____
c) _____ von _____ bis _____

1. Waren Sie jemals Angehöriger, Anwälter, Mitglied, Förderndes Mitglied der:

	Ja oder Nein	Mitglieds- bezeichnung oder RM	von	bis	Mit- glieds- Nr.	Höchster Rang oder höchstes bekleidetes Amt oder Tätigkeit, auch vertretungsweise oder ehrwürdiger Bezeichnung	von	bis	Klasse oder Teil B	
a NSDAP										
b Allg. SS										
c Waffen-SS										
d Gestapo										
e SD (Sicherheitsdienst)* der SS										
f Geheime Feldpolizei										
g SA										
h NSKK (NS-Kraftfahr-Korps)										
i NSFK (NS-Flieger-Korps)										
k NSF (NS-Frauenschaft)										
l NSDSTB (NS-Studentenbund)										
m NSDOb. (NS-Dozentenbund)										
n HJ										
o Bdm										

* Hier ist auch nebenamtliche Mitarbeit, z. B. Vertragsmann, aufzuführen.

2. Gehörten Sie außer Ziffer 1. einer Naziorganisation gemäß Anhang zum Gesetz an?

Bezeichnung	von	bis	Bezeichnung	von	bis
a					
b					
c					
d					
e					
f					
g					

* Es ist jedem freigestellt, hier auch die Zugehörigkeit zu anderen Organisationen nachzuweisen.

3. Waren Sie Träger von Parteiauszeichnungen (Parteidorden), Empfänger von Ehrensold oder sonstiger Parteibegünstigungen?
Welcher?

4. Hatte Sie irgendwann Vorteile durch Ihre Mitgliedschaft bei einer Naziorganisation (z. B. durch Zuschüsse, durch Sonderzuwendungen der Wirtschaftsgruppe, Beförderungen, UK-Stellung u. ä.)?
Welche?

5. Machten Sie jemals finanzielle Zuwendungen an die NSDAP oder eine sonstige Naziorganisation?
an welche _____ in welchen Jahren _____ insgesamt RM: _____

QUITTUNG
Bei der Lebensmittelkartenausgabe vorzuzeigen!

Herr/Frau/Frl. _____ Zuname _____ Vorname _____ Straße _____ hat heute auf unterzeichneter Dienststelle seinen Meldebogen abgegeben.

Ort _____ Datum _____

Vom Meldepflichtigen selbst auszufüllen und sorgfältig aufzubewahren!

Stempel und Unterschrift der Dienststelle

P 100 6.46 2/2015

Abb. 3: Meldebogen auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946, © Dokumentations-Archiv für jüdische Kultur und Geschichte am Lehrstuhl für Judaistik, Palacký-Universität Olmütz.

Die Überprüfung der Angaben und die Zuordnung in die Belastungsgruppen oblagen zunächst den eingesetzten Öffentlichen Klägern. Wurde in der Folge Klage erhoben, war es Aufgabe des Klägers, Verdachtsgründe zu belegen und Beweis-

mittel zu sammeln.³⁴ Waren die betroffenen Personen mit der Einstufung in der Klageschrift unzufrieden, konnten sie selbst die für eine günstigere Beurteilung relevanten Dokumente einreichen; meist handelte es sich um entlastende Lebensberichte und Leumundszeugnisse – in der Reinigungsmetaphorik der Zeit werden diese auch ‚Persilbriefe‘ oder ‚Persilscheine‘ genannt. Das Urteil lag dann in der Kompetenz von Spruchkammern, die sich aus unbescholtenen Laien und einem juristisch geschulten Vorsitzenden zusammensetzten. Sie stuften die Verfahrensbetroffenen in eine Belastungskategorie ein und legten gegebenenfalls das Strafmaß fest.³⁵

Über die Maßnahmen, Ziele, Angemessenheit und Effizienz der Entnazifizierung wurde zeitgenössisch auf deutscher wie auf alliierter Seite kontrovers diskutiert. Dieser Befund lässt sich auf die politische, gesellschaftliche, intellektuelle, literarische und publizistische Auseinandersetzung der deutschen Nachkriegsgesellschaft mit dem zweiten in unserem Band zentral gesetzten Interventionsgebiet übertragen: die *Reeducation*.

Das hinter den *Reeducation*-Maßnahmen stehende Besetzungsziel der *democratization* wurde in den vier Besatzungszonen in unterschiedlichen Dimensionen verfolgt: Neben Reformen des Parteiensystems, institutioneller und staatlicher Verwaltungsformen wie -einrichtungen und der politischen Verfasstheit forcierten die Siegermächte die Veränderung von Mentalität und Verhalten der Deutschen über eine gelenkte Bildungs-, Informations-, Medien- und Kulturpolitik.³⁶ „Auf ein kohärentes Konzept der Demokratisierung hatten sich die Alliierten [jedoch] nicht geeinigt.“³⁷ Während die sowjetische Militärbehörde vornehmlich eine antifaschistisch-sozialistische Umgestaltung Deutschlands verfolgte,³⁸ orientierten sich die britischen und französischen Militärregierungen stärker am US-

34 Vgl. Molitor: Spruchkammerverfahrensakten, S. 9.

35 Vgl. Molitor: Spruchkammerverfahrensakten, S. 9f.; für ein einführendes Beispiel auch Benjamin W. Schulze: Entnazifizierung eines „ganz normalen Deutschen“ – Die Spruchkammerakte eines Volksschullehrers in der schwäbischen Provinz. In: Quellenanalyse. Ein epochenübergreifendes Handbuch für das Geschichtsstudium, hg. v. Maria Rhode und Ernst Wawra. Paderborn 2020, S. 424–430.

36 Vgl. zur Minimaldefinition bspw. Heinz Ulrich Brinkmann: *Reeducation*. In: Politik-Lexikon, hg. v. Everhard Holtmann. München/Wien 2000, S. 580; Dennis Meyer: *Reeducation*. In: Fischer/Lorenz (Hg.): Lexikon der „Vergangenheitsbewältigung“, S. 21f.

37 Gudrun Hentges: Staat und politische Bildung. Von der „Zentrale für Heimatdienst“ zur „Bundeszentrale für politische Bildung“. Wiesbaden 2013, S. 29.

38 Siehe u. a. Horst Möller und Alexandre O. Tschubarjan (Hg.): Die Politik der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD): Kultur, Wissenschaft und Bildung 1945–1949. Ziele, Methoden, Ergebnisse. Dokumente aus russischen Archiven. München 2005 mit weiterführenden Lektürehinweisen in der Auswahlbibliografie (ebd., S. 445–450).

amerikanischen *Reeducation*-Programm. In erster Linie sollten in den Westzonen mittels Schulreformen, Kulturarbeit und Literaturpolitik neue Rahmenbedingungen geschaffen werden, in denen schulische und akademische Bildung,³⁹ politische Teilhabe, kulturelle Angebote sowie eine öffentliche und publizistische Diskussionskultur⁴⁰ unter demokratischen Koordinaten stattfinden konnten. Nachgeordnet war dabei die Entwicklung „diskursive[r] Begegnungsangebote[]“, die „angeleitet[]“ persönliche Kontakte zwischen Besatzern und Besetzten initiierten.⁴¹

Als die Westalliierten mit den wachsenden Spannungen des Kalten Kriegs zunehmend eine Westbindung Deutschlands forcierten, wandelte sich der zunächst punitive Charakter der Demokratisierungsmaßnahmen (z. B. Verbots- und Zensurpolitik) zu Gunsten indirekterer, „primär auf Freiwilligkeit und die Überzeugungskraft des amerikanischen Vorbilds“⁴² setzender Formen der Einflussnahme. Letztere Maßnahmen, die stärker auf Kooperation, materielle Unterstützung und Orientierung zielten, werden in der Forschung teilweise als Phasen der *Reorientation* und *Reconstruction* unterschieden.⁴³ Die gelenkte auswärtige Kulturpolitik bewarb in der Amerikanischen Zone vor allem diejenigen Kulturmuster und Werthaltungen – etwa Pluralismus, Selbstentfaltung und Emanzipation, aber auch Kapitalismus und Konsumkultur –, die das amerikanische Lebens- und Demokratiemodell zum Vorbild stilisierten (Abb. 4).⁴⁴

³⁹ Zu den zumeist gescheiterten Schulreformen in der Amerikanischen Zone vgl. u. a. Karl-Ernst Bungenstab: Umerziehung zur Demokratie? *Re-education*-Politik im Bildungswesen der US-Zone 1945–1949. Düsseldorf 1970; Karl-Heinz Füssl: *Die Umerziehung der Deutschen: Jugend und Schule unter den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs 1945–1955*. Paderborn 1994; Birgit Braun: *Umerziehung in der amerikanischen Besatzungszone. Die Schul- und Bildungspolitik in Württemberg-Baden von 1945 bis 1949*. Münster 2004; Dorottya Ruisz: *Umerziehung durch Englischunterricht? US-amerikanische *Reeducation*-Politik, neuphilologische Orientierungsdebatte und bildungspolitische Umsetzung im nachkriegszeitlichen Bayern (1945–1955)*. Münster/New York 2014.

⁴⁰ Vgl. dazu grundlegend Nina Verheyen: *Diskussionslust. Eine Kulturgeschichte des „besseren Arguments“ in Westdeutschland*. Göttingen 2010, v. a. S. 49–150.

⁴¹ Leßau: *Entnazifizierungsgeschichten*, S. 46f. Dass nicht gelenkte und nicht angeleitete Kontakte zwischen Besatzern und deutscher Zivilbevölkerung, insbesondere zwischen US-Soldaten und deutschen Frauen – ungeachtet des anfänglichen Fraternisierungsverbots – vielfach den Alltag der Okkupation prägten, dokumentieren bspw. Petra Goedde: *GI and Germans: Culture, Gender, and Foreign Relations, 1945–1949*. New Haven u. a. 2003; Harald Jähner: *Wolfszeit. Deutschland und die Deutschen 1945–1955*. Berlin 2019.

⁴² Gerund: *Reeducation* und *Reorientation*.

⁴³ In der Forschung werden unterschiedliche Datierungen dieses Wandels diskutiert: das Jahr 1946, die JCS-Direktive 1779 von Juli 1947 oder die mit der Gründung der BRD aufgenommene Tätigkeit des Hochkommissars.

⁴⁴ Vgl. die Hinweise in der einflussreichen Studie von Anselm Doering-Manteuffel: *Wie westlich sind die Deutschen? Amerikanisierung und Westernisierung im 20. Jahrhundert*. Göttingen 1999;



Abb. 4: Plakat aus der Amerikanischen Zone zur *Reeducation*, ca. 1947. In: Stiftung Haus der Geschichte, Bonn.

Mit der Gründung der Bundesrepublik und der DDR transformierten sich die von außen gelenkten und beeinflussten soziokulturellen Ordnungssysteme ab 1949 in zwei eigenständige nationale Gefüge. In der BRD hatten die andauernde Kritik und der Widerstand gegen ‚Umerziehung‘ und Entnazifizierung maßgeblich die nun einsetzende Phase der ‚Vergangenheitspolitik‘⁴⁵ beeinflusst. Zu Beginn der 1950er Jahre wurden unter der Regierung Konrad Adenauers zahlreiche alliierte Maßnahmen rückgängig gemacht. Diese „Bewältigung der frühen NS-Bewältigung“⁴⁶ führte dazu, wie Norbert Frei gezeigt hat, dass sich viele Deutsche als zweifache Opfer stilisieren konnten: zum einen als Opfer des Nationalsozialismus und zum anderen als Opfer von Entnazifizierung und ‚Umerziehung‘.⁴⁷

Gerund: *Reeducation* und *Reorientation*; dies.: *Liberation*, *Re-Education*, *Democratisation*: The Politics of Gratitude in German-American Relations after 1945. In: *Contemporary European History* (2024), S. 1–14.

45 Der von Norbert Frei geprägte Begriff nimmt Bezug auf Hermann Lübbes These, dass das ‚komunikative Beschweigen‘ individueller und kollektiver NS-Vergangenheiten eine notwendige Bedingung für die nachkriegsdeutsche Rekonsolidierung gewesen sei (Frei: *Vergangenheitspolitik*).

46 Frei: *Vergangenheitspolitik*, S. 13.

47 Siehe etwa die Ausführungen von Richard Stöss zu den „sogenannten ‚Entnazifizierungsgeschädigten‘“, die er als „wichtige Zielgruppe des Nachkriegsrechtsextremismus“ identifiziert

Hinsichtlich der vielfältigen personellen wie mentalitätsgeschichtlichen Kontinuitäten über 1945 hinweg⁴⁸ hat sich in der Zeitgeschichte – mit Axel Schildt gesprochen – die Deutungsfigur einer „Belastungsgeschichte“ etabliert.⁴⁹ Eng mit dieser Perspektive verbunden ist der von Lutz Niethammer mit Blick auf die zahlreichen in der sanktionsarmen Kategorie der ‚Mitläufer‘ eingestuften Personen geprägte Begriff der „Mitläuferfabrik“, der heute vielfach heranzitiert wird, um die trotz des politischen Systemwechsels robusten personellen und ideellen Kontinuitäten zu betonen. Folgenreich ist dieser Befund auch für die bis heute weit verbreitete Vorstellung einer gänzlich ‚gescheiterten Entnazifizierung‘.⁵⁰ Diese tradierte Einschätzung ist in der jüngeren geschichtswissenschaftlichen Forschung jedoch neu perspektiviert worden.⁵¹ Folgt man den neuen Studien, gilt es „das verbreitete Bild von einer vor allem um Vergessen bemühten deutschen Nachkriegsgesellschaft“ zu pluralisieren und – zumindest hinsichtlich individueller Auseinandersetzungen mit den eigenen Erfahrungen in der NS-Zeit – zu erweitern.⁵² Denn die alliierten Maßnahmen eröffneten einen ersten, wenngleich nicht immer unproblematischen, über die Besatzungszeit hinausreichenden Reflexions-

(Richard Stöss: Die extreme Rechte in der Bundesrepublik. Entwicklung – Ursachen – Gegenmaßnahmen. Opladen 1989, S. 130f.). Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Fallstudie von Karl-Heinz Grotjahn: Gegen „Folterparagraph und Teufelsgesetz“. Die IdEG, Interessengemeinschaft der Entnazifizierungsgeschädigten e. V., Hannover. In: Hannoversche Geschichtsblätter NF 57/58 (2004), S. 151–203; sowie Jürgen John: Die „Ära Paul“ in Thüringen 1945 bis 1947. Möglichkeiten und Grenzen landespolitischen Handelns in der frühen SBZ. Wien/Köln 2023, S. 767–771; Tim Ackermann: USA. In: Gießelmann u. a. (Hg.): Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe, S. 372–390, hier S. 373.

48 In Bezug auf den kulturellen Bereich siehe grundlegend Georg Bollenbeck: Die fünfziger Jahre und die Künste. Kontinuität und Diskontinuität. In: Die janusköpfigen 50er Jahre. Kulturelle Moderne und bildungsbürgerliche Semantik III, hg. v. Georg Bollenbeck und Gerhard Kaiser. Wiesbaden 2000, S. 190–213; für die Literaturwissenschaft vgl. den wirkmächtigen Aufsatz von Wilhelm Voßkamp: Kontinuität und Diskontinuität. Zur deutschen Literaturwissenschaft im Dritten Reich. In: Wissenschaft im Dritten Reich, hg. v. Peter Lundgreen. Frankfurt a. M. 1985, S. 140–162.

49 Axel Schildt: Fünf Möglichkeiten, die Geschichte der Bundesrepublik zu erzählen. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 10 (1999), S. 1234–1244, hier S. 1240–1242; vgl. in diesem Kontext aktuell Tim Schanetzky u. a. (Hg.): Demokratisierung der Deutschen. Errungenschaften und Anfechtungen eines Projekts. Göttingen²2021.

50 Niethammer: Die Mitläuferfabrik; siehe in diesem Kontext auch die Erklärung von Benz: Zum Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, S. 50. Bei Niethammer ist dieser Befund, wie Leßau erläutert, jedoch in einen „durchaus komplexeren institutionellen Wirkungszusammenhang“ eingebunden (Leßau: Entnazifizierungsgeschichten, S. 19).

51 Dies gilt in besonderem Maße für die verdienstvolle Dissertationsschrift von Leßau: Entnazifizierungsgeschichten; siehe zudem auch die Studie von Rojek: Entnazifizierung und Erzählung.

52 Leßau: Entnazifizierungsgeschichten, S. 11.

raum für die Auseinandersetzung mit der eigenen NS-Vergangenheit; in diesem Sinne hat die Historikerin Hanne Leßau den Begriff der ‚Entnazifizierungsgeschichten‘ für die Vergangenheitsdeutungen geprägt, die im Rahmen der sicherheitspolitisch motivierten, administrativen Prüfverfahren entstanden sind.⁵³ In welcher Hinsicht sich dieser ambivalente Befund auf die Kultur- und Literaturgeschichte der Nachkriegszeit übertragen lässt,⁵⁴ wollen wir im vorliegenden Band ausloten.

2 Entnazifizierung und *Reeducation*, kultur- und literaturhistorisch

Während die Entnazifizierungspraxis und die *Reeducation*-Programme der Alliierten in der Zeitgeschichtsforschung vielstimmig diskutierte Themen darstellen, sind sie erst in den vergangenen Jahren und nur vereinzelt in das Blickfeld der kultur- und literaturwissenschaftlichen Forschung gerückt. Dieser Befund ist umso erstaunlicher, da an den oben skizzierten vielschichtigen, vergangenheitspolitischen Diskursen neben politischen Stimmen im besonderen Maße publizistische Formate der Literatur und der Medien von Populär- bis Hochkultur beteiligt waren. Ein Blick in die Kulturgeschichte zeigt, dass sich Autor:innen bereits in den 1940er und 1950er Jahren intensiv mit der politischen, ideologischen und kulturel-

53 Bei diesen autobiografischen Darstellungen handle es sich, so Leßaus These, um „eine ernsthafte, aber unkritische Form der Auseinandersetzung mit personellen NS-Vergangenheiten“ (Leßau: Entnazifizierungsgeschichten, S. 488), durch die sich einerseits „Distanz zum Nationalsozialismus behaupten“ und gleichzeitig „das eigene Leben trotz des Engagements für die NS-Diktatur als kontinuierlich begreifen ließ“ (ebd., S. 481).

54 Vgl. schon Gerhard Hay (Hg.): Zur literarischen Situation 1945–1949. Kronberg 1977; Waltraud Wende-Hohenberger: Quo vadis, Deutschland? Zur literarischen und kulturpolitischen Situation der Jahre zwischen 1945 und 1949. Siegen 1991; Volker Wehdeking und Günter Blamberger: Erzählliteratur der frühen Nachkriegszeit (1945–1952). München 1990, hier S. 15–42; zur Einführung v. a. Elena Agazzi und Erhard Schütz (Hg.): Handbuch Nachkriegskultur. Literatur, Sachbuch und Film in Deutschland (1945–1962). Berlin/Boston 2013; in Bezug auf die Nachkriegsliteratur und ihre Kontinuitäten auch Christian Adam: Der Traum vom Jahre Null. Autoren, Bestseller, Leser: Die Neuordnung der Bücherwelt in Ost und West nach 1945. Berlin 2016; sowie Moritz Baßler, Hubert Roland und Jörg Schuster (Hg.): Poetologien deutschsprachiger Literatur 1930–1960. Berlin/Boston 2016. Baßler, Roland und Schuster betonen, dass die „Kontinuitäten, die in formaler und poetologischer Hinsicht über den Zeitraum der nationalsozialistischen Diktatur hinaus bestehen“, von der Forschung lange übersehen wurden (dies.: Kontinuitäten und Diskontinuitäten literarischer Verfahren von 1930 bis 1960. In: ebd., S. 1–14, hier S. 4).

len Umgestaltung Deutschlands (und Österreichs) literarisch auseinandersetzen.⁵⁵ Im Kultur- und Literaturbetrieb dieser Jahre etablierten sich zahlreiche Argumentations- und Interpretationslinien, die bis in die literarischen und medialen Narrative der Gegenwart hineinreichen – und bis heute auch im politischen Diskurs Resonanz finden. Zwar liegen spezifische Einzelstudien vor, die etwa ausschnittsweise die gelenkten Literaturverhältnisse unter der alliierten Besatzung anhand von einzelnen Akteur:innen oder Publikationsorganen untersuchen⁵⁶ oder auf die Entnazifizierungsverfahren von Kulturschaffenden, Institutionen oder Philosoph:innen blicken,⁵⁷ doch mangelt es an einer Zusammenschau, die die Themen-

⁵⁵ Vgl. grundlegend Werner Sollors: „Everybody Gets Fragebogened Sooner or Later“. The Denazification Questionnaire as Cultural Text. In: *German Life and Letters* 71.2 (2018), S. 139–153.

⁵⁶ Im Bereich der Publizistik liegen v. a. Fallstudien zu Zeitschriften und Zeitungen vor, siehe dazu allgemeiner Michel Grunewald und Hans Manfred Bock (Hg.): *Le Discours Européen dans les Revues Allemandes (1945–1955)*. Der Europadiskurs in den deutschen Zeitschriften (1945–1955). Berlin u. a. 2001; Ingrid Laurien: *Zeitschriftenlandschaft Nachkriegszeit. Zu Struktur und Funktion politisch-kultureller Zeitschriften 1945–1949*. In: *Publizistik* 47 (2002), S. 57–82; Marcus Payk: Der Geist der Demokratie. Intellektuelle Orientierungsversuche im Feuilleton der frühen Bundesrepublik: Karl Korn und Peter de Mendelssohn. München 2008; in Bezug auf einzelne Akteur:innen u. a. Kai Sina: *Reeducation als Erzählverfahren. Jella Lepmans Detektivgeschichte Wer ist Lux?* In: *treibhaus* 19 (2023), S. 241–257; sowie hinsichtlich der gelenkten Literaturverhältnisse im besetzten (West-)Deutschland insgesamt u. a. Helmut Peitsch: Politisierung der Literatur oder „geistige Freiheit? Materialien zu den Literaturverhältnissen in den Westzonen. In: *Nachkriegsliteratur in Westdeutschland 1945–1949*, hg. v. Jost Hermand, Helmut Peitsch und Klaus R. Scherpe. Berlin 1982, S. 165–207; Axel Schildt: Kultur und geistiges Leben. In: *Deutschland unter alliierter Besatzung 1945–1955*, hg. v. Wolfgang Benz. Berlin 1999, S. 134–140; Marita Krauss: Deutsch-amerikanische Kultur- und Presseoffiziere als Teil der US-Besatzungsbehörde. In: *Demokratiewunder. Transatlantische Mittel und die kulturelle Öffnung Westdeutschlands 1945–1970*, hg. v. Arnd Bauerkämper, Konrad H. Jarausch und Marcus M. Payk. Göttingen 2005, S. 129–158; Edgar Platen: *Reeducation, eigener Wandel oder transkulturelle Konstellation. Blicke auf Ausgangssituationen der westdeutschen Nachkriegsliteratur*. In: *Migration, Diversität und kulturelle Identitäten. Sozial- und kulturwissenschaftliche Perspektiven*, hg. v. Hans W. Giessen und Christian Rink. Berlin 2020, S. 177–194.

⁵⁷ Vgl. zur Entnazifizierung von Schriftsteller:innen u. a. Jürgen Klöckler: „Mitläufer ohne Sühnemaßnahmen“. Die Entnazifizierung des Dichters Wilhelm von Scholz durch einfachen Verwaltungsakt. In: *Wettlauf mit dem Schatten. Der Fall (des) Wilhelm von Scholz*, hg. v. Manfred Bosch und Siegmund Kopitzki. Konstanz/München 2013, S. 169–179; Hiltrud Häntzschel: „Erspart Kolbenheyer das Schicksal Tassos“. Einblicke in eine Spruchkammerakte. Mit einer Stellungnahme von Erich Kästner. In: *treibhaus* 11 (2015), S. 125–147; sowie Stephan Molitor (Hg.): *Der „Schwäbische Dichterkreis“ von 1938 und seine Entnazifizierung. Begleitpublikation zu der Ausstellung des Staatsarchivs Ludwigsburg vom 5. Juni bis 6. September 2019*. Stuttgart 2019; zur Entnazifizierung von Institutionen bspw. Mitchell G. Ash: *Verordnete Umbrüche, Konstruierte Kontinuität: Zur Entnazifizierung von Wissenschaftlern und Wissenschaften nach 1945*. In: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 43 (1995), S. 903–923; Anton F. Guhl: *Entlassung, Entnazifizierung, Rehabili-*

komplexe Entnazifizierung und *Reeducation* in ihrer kultur- und literaturgeschichtlichen Breite und Tiefe erfasst.

In den letzten Jahren sind aus diesem Grund vermehrt komparatistisch beziehungsweise verflechtungsgeschichtlich⁵⁸ orientierte und disziplinär geweitete Projekte aufgenommen worden, die einen aus der zeitgeschichtlichen Forschung informierten korrespondierenden Blick auf die Literatur- und Kulturgeschichte werfen und Anschlüsse an aktuelle Theoriedebatten in der *Global History*, den *Gender Studies* sowie den Trans- und Interkulturalitätsdiskursen offerieren.⁵⁹ Ferner finden sich in neuerer Zeit geschichtswissenschaftliche Ansätze, die die Entnazifizierung und *Reeducation* im größeren sozial- und kulturgeschichtlichen

tierung? Die Philosophische Fakultät der Hamburger Universität zwischen Bruch und Kontinuität nach 1945. In: 100 Jahre Germanistik in Hamburg. Traditionen und Perspektiven, hg. v. Myriam Richter und Mirko Nottscheid. Berlin 2011, S. 261–280; zur Entnazifizierung von Philologen u. a. Jörg Schönert und Wilhelm Schernus: Entnazifizierungsmaßnahmen für Wilhelm Emrich und Mitarbeiter der Schrifttumsabteilung des RMVP (1945–1949). Internierung und Spruchkammerverfahren. In: Dies./Ralf Klausnitzer (Hg.): Wilhelm Emrich, S. 37–93; Thiel: Wilhelm Emrichs Spruchkammerverfahren; Andrea Albrecht und Jens Krumeich: Fritz Martini und die deutsche Literaturwissenschaft vor und nach 1945. Heidelberg 2022, S. 123–192; Kristina Mateescu: „Jeder, der dabei gewesen ist, weiß“? Heinz Otto Burgers apologetischer Rundbrief (1963) in Reaktion auf Richard Trexlers Kritik. In: *Scientia Poetica* 27 (2023), S. 179–206.

⁵⁸ Etwa im Kontext der *Cold War Studies*, vgl. Simo Mikkonen, Giles Scott-Smith und Jari V. Parkkinen (Hg.): *Entangled East and West. Cultural Diplomacy and Artistic Interaction during the Cold War*. Berlin/Boston 2019; sowie die Hinweise zum Forschungsfeld von Barbara Picht: Die „Interpreten Europas“ und der Kalte Krieg. Zeitdeutungen in den französischen, deutschen und polnischen Geschichts- und Literaturwissenschaften. Göttingen 2022, S. 11–13.

⁵⁹ Vgl. für die Zeitgeschichtsforschung u. a. schon das komparatistisch angelegte Handbuch von Detlef Junker (Hg.): *Die USA und Deutschland im Zeitalter des Kalten Krieges, 1945–1990*. Ein Handbuch, Bd. 1: 1945–1968. Stuttgart/München 2001; das von 2014 bis 2019 durch das *European Union's Seventh Framework Programme* geförderte, am King's College London angesiedelte Netzwerk *Beyond Enemy Lines. Literature and Film in the British and American Zones of Occupied Germany, 1945–1949* (online abrufbar unter <https://www.beyondenemylines.co.uk/> [Zugriff: 06.11.2024]); sowie die im Umfeld des von der DFG geförderten Projekts *Reeducation Revisited. Transnational and Comparative Perspectives on the Post-World War II Period in the US, Japan, and Germany* erschienenen Publikationen, insbesondere Katharina Gerund und Heike Paul (Hg.): *Die amerikanische Reeducation-Politik nach 1945. Interdisziplinäre Perspektiven auf „America's Germany“*. Bielefeld 2015; Heike Paul (Hg.): *Re-Education Revisited. Conflicting Agendas and Cross-Cultural Agency in the Early Cold War*. Leipzig 2021 (= Special Issue, *Comparativ* 31.1); Katharina Gerund und Jana Aresin (Hg.): *Civilization, Democratization, Containment: Strategies of Re-Education in Imperial Settings and Beyond*. New York u. a. 2024 (= Special Issue, *The International History Review* 46.3); sowie die Tätigkeit des seit 2021 an der Universität Münster angesiedelten – mit insgesamt breiterem kulturgeschichtlichen Fokus – *Transatlantic Studies Network* (online abrufbar unter <https://medium.com/transatlanticism-wwu> [Zugriff: 06.11.2024]).

Kontext von militärischen Besatzungssystemen während⁶⁰ und nach Ende des Zweiten Weltkriegs⁶¹ konturieren. Die aktuelle Zeitgeschichtsforschung gibt hier wichtige Impulse, neben der Besatzungspolitik auch die sozialen Dynamiken in Okkupationsperioden zu untersuchen, also etwa deren erfahrungs- und alltagsgeschichtliche Dimensionen mitzuerfassen. Besatzung gilt demgemäß als „ambivalente und dynamische Herrschaftsform“, die man nur im Kontext der von Macht-asymmetrien und Anerkennungskämpfen geprägten Bedingungsfelder und der spezifisch beschränkten *agency* der beteiligten Akteur:innen versteht.⁶²

Unser Band soll einen Beitrag zu den aktuellen interdisziplinären Diskussionen leisten und die Verflechtungen und Komplexitäten der Nachkriegszeit als kultur- und literaturgeschichtlichen Forschungsgegenstand weiter profilieren. Der Fokus der hier versammelten Beiträge liegt vornehmlich auf den westlichen Besatzungszonen und der Bundesrepublik Deutschland. Ein vergleichender Blick auf die Entnazifizierung in Österreich und die antifaschistisch-sozialistische Umgestaltung durch Kultur, Literatur und Wissenschaft in der SBZ und später in der

60 Vgl. für den spezifischen Fokus auf die nationalsozialistische Besatzung von europäischen Ländern während des Zweiten Weltkriegs u. a. das von Peter Haslinger und Tatjana Tönsmeyer geleitete Projekt *Societies under German Occupation – Experiences and Everyday Life in World War II*, online abrufbar unter <http://www.societies-under-german-occupation.com/> [Zugriff: 06.11.2024]; Tatjana Tönsmeyer: Besatzung als europäische Erfahrungs- und Gesellschaftsgeschichte: Der Holocaust im Kontext des Zweiten Weltkrieges. In: Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung, hg. v. Frank Bajohr und Andrea Löw. Frankfurt a. M. 2015, S. 281–298; dies.: Vernichtungskrieg und deutsche Besatzung im Zweiten Weltkrieg. Von Sagbarkeitsregimen, Meistererzählungen und erinnerungspolitischen Fehlstellen. In: Zimmerer (Hg.): Erinnerungskämpfe, S. 154–174.

61 Für die US-amerikanische Besatzungspolitik vgl. exemplarisch Susan L. Carruthers: *The Good Occupation. American Soldiers and the Hazards of Peace*. Cambridge, MA/London 2016; Lee Kruger: *Logistics Matters and the U.S. Army in Occupied Germany, 1945–1949*. Cham 2017; für die britische Besatzungspolitik vgl. bspw. Christopher Knowles: *Winning the Peace. The British in Occupied Germany, 1945–1948*. London u. a. 2017; für die französische Besatzungszone vgl. u. a. Laure Humbert: *Reinventing French Aid. The Politics of Humanitarian Relief in French-Occupied Germany, 1945–1952*. Cambridge u. a. 2021.

62 Valentin Bardet, Élise Mazurié, Stefanie Siess und Félix Streicher: *Besetzter Alltag – Neue Perspektiven auf die westalliierten Besetzungen (1945–1955)*. Forschungsatelier, 19./20. Januar 2023 an der EHESS Paris, online abrufbar unter <https://www.hsozkult.de/event/id/event-129837> [Zugriff: 06.11.2024]. Vgl. zu diesem Forschungsfeld grundlegend Erlichman/Knowles (Hg.): *Transforming Occupation in the Western Zones of Germany*; sowie die Tätigkeiten des von Erlichman und Knowles koordinierten *Occupation Studies Research Network* (online abrufbar unter <https://fasos-research.nl/occupationstudies/> [Zugriff: 06.11.2024]); aus literaturwissenschaftlicher Perspektive vgl. zuletzt Matthias Buschmeier und Jeanne E. Glesener (Hg.): *European Literatures of Military Occupation. Shared Experiences, Shifting Boundaries, and Aesthetic Affections*. Leuven 2024.

DDR⁶³ bleiben damit vielversprechende und notwendige Anschlussstellen für weitere Studien. Ähnlich verhält es sich mit den je spezifischen personenbezogenen Handlungsrollen von Remigrant:innen, Exilierten sowie von jüdischen und anderen NS-verfolgten Personen und deren Perspektiven auf Entnazifizierung und *Reeducation*, die in den Beiträgen unseres Bands nur am Rande Berücksichtigung finden.⁶⁴ Und auch das Problem des sich im „Windschatten“ der Entnazifizierung „neu formierenden Antisemitismus“ und dessen bis heute anhaltenden Kontinuitäten,⁶⁵ wie es in einigen der hier versammelten Fallstudien zumindest *en passant* angesprochen wird, würde nicht zuletzt aufgrund der aktuellen Situation umfassendere Aufmerksamkeit verdienen. Unser Band liefert einen vieldimensionalen Blick auf die Akteur:innen, Institutionen und Prozesse der Entnazifizierung und *Reeducation* inklusive ihrer kultur- und literaturgeschichtlichen Resonanzen, den es in der Folge um diese Perspektiven zu erweitern gelte.

63 Vgl. in diesem Sinne bspw. schon Annette Weinke: Die Verfolgung von NS-Tätern im geteilten Deutschland. Vergangenheitsbewältigung 1949–1969, oder: Eine deutsch-deutsche Beziehungs geschichte im Kalten Krieg. Paderborn u. a. 2002.

64 Vgl. zur breiten Forschung zu Remigrant:innen u. a. schon die Beiträge in *Exilforschung* 9 (1991); Claus-Dieter Krohn und Patrik von zur Mühlen (Hg.): Rückkehr und Aufbau nach 1945. Deutsche Remigranten im öffentlichen Leben Nachkriegsdeutschlands. Marburg 1997; Marita Krauss: Heimkehr in ein fremdes Land. Geschichte der Remigration nach 1945. München 2001; Irmela von der Lühe und Claus-Dieter Krohn (Hg.): Fremdes Heimatland. Remigration und literarisches Leben nach 1945. Göttingen 2005; Irmela von der Lühe, Axel Schildt und Stefanie Schüler-Springorum (Hg.): „Auch in Deutschland waren wir nicht wirklich zu Hause“. Jüdische Remigration nach 1945. Göttingen 2008; Stephan Braese: Die andere Erinnerung. Jüdische Autoren in der westdeutschen Nachkriegsliteratur [2001]. München 2010; Katharina Prager und Wolfgang Straub (Hg.): *Bilderbuch-Heimkehr? Remigration im Kontext*. Wuppertal/Wien 2017.

65 Ronny Rohde: Die Erinnerungskultur im Spannungsfeld von Anerkennung und Geschichtsrevisionismus. In: Offene oder geschlossene Kollektividentität. Von der Entstehung einer neuen politischen Konfliktlinie, hg. v. Yves Bizeul, Ludmila Lutz-Auras und Jan Rohgalf. Wiesbaden 2019, S. 221–249, hier S. 237. Vgl. schon Werner Bergmann und Rainer Erb (Hg.): Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945. Opladen 1990; Frank Stern: Im Anfang war Auschwitz. Antisemitismus und Philosemitismus im deutschen Nachkrieg. Gerlingen 1991; aktuell ferner Christian Wiese u. a. (Hg.): Die Zukunft der Erinnerung. Perspektiven des Gedenkens an die Verbrechen des Nationalsozialismus und die Shoah. Berlin/Boston 2021 sowie Zachary Gallant und Katharina F. Gallant: Brauner Boden. Ein jüdischer Blick auf die deutsche Aufarbeitung der NS-Zeit. Frankfurt a. M. 2022 und dies.: Entnazifiziert euch! Wider den Mythos der Vergangenheitsbewältigung. Ins Deutsche übers., angepasste u. korr. Version. Neu-Isenburg 2024, die anmahnen, man habe versäumt, im Zuge der Entnazifizierung die Perspektive der jüdischen Opfer angemessen zu berücksichtigen.

3 Konzeption des Bands

Unser Forschungsband versammelt literatur-, kultur- und geschichtswissenschaftliche Untersuchungen, die sich anhand von vier Schwerpunkten der Themen Entnazifizierung und *Reeducation* annehmen. Die ersten beiden Sektionen widmen sich schwerpunktmäßig den Themenkomplexen der alliierten Entnazifizierungspraxis (I.) und den Maßnahmen der *Reeducation* (II.) aus kultur- und literaturhistorischer Perspektive. Der dritte Schwerpunkt rückt geschichts- und literaturwissenschaftliche Studien zu ‚Entnazifizierungsgeschichten‘ in den Mittelpunkt. Erst jüngst als Untersuchungsgegenstand profiliert, lässt sich an dieser Form von Wirklichkeitserzählungen aufzeigen, wie relevant es ist, die in den Entnazifizierungsverfahren etablierten biografischen und institutionellen Narrative über einen längeren Zeitraum hinweg zu rekonstruieren (III.). Die vierte und letzte Sektion fragt schließlich nach den vielgestaltigen erinnerungskulturellen wie deutungs- und identitätspolitischen Interessen, die den Themenkomplexen um Entnazifizierung und *Reeducation* gegenwärtig entgegengebracht werden (IV.).

Den ersten Teil des Bands eröffnet der Aufsatz „*Früher oder später [...] wird jeder gefragebogen*“. Der *Entnazifizierungsfragebogen* als kultureller Text von WERNER SOLLORS. Damit liegt der 2018 auf Englisch publizierte,⁶⁶ rasch als grundlegend gewertete Beitrag erstmals in deutscher Übersetzung vor. Sollors zeichnet nach, wie die Befragungspraktiken entstanden und welche Rolle der Fragebogen im Rahmen der alliierten Entnazifizierungspolitik spielte. Dass das massenhaft verbreitete Verwaltungsdokument zu einem ‚kulturellen Text‘ avancieren konnte, der bis heute fest mit dem Bild der Nachkriegszeit verbunden ist, lag Sollors zufolge unter anderem an Kulturschaffenden, die sich auf beiden Seiten des Atlantiks mal dazu inspirieren, mal dazu provozieren ließen, in künstlerischer Form auf die Entnazifizierungspraxis zu reagieren.

Mit der ‚Vorgeschichte‘ der Entnazifizierung beschäftigt sich auch der Historiker BENNO NIETZEL. In seinem Beitrag diskutiert er *Psychiatrische Perspektiven auf NS-Deutschland und die Entnazifizierung bei Henry Dicks*. Ausgehend von nachgelassenem und weitgehend unveröffentlichtem Material des britischen Psychiaters rekonstruiert Nietzel, wie sich dieser Anfang der 1940er Jahre in den medizinisch-pathologischen Analysen des Nationalsozialismus positionierte: Dicks erstellte psychiatrische Gutachtachten über Rudolf Heß und war an Verhören deutscher Kriegsgefangener beteiligt. Die durch seine Gutachtertätigkeit geprägte

⁶⁶ Vgl. Sollors: ‚Everybody Gets Fragebogened Sooner or Later‘.

psychologische Typologie von NS-Anhängern brachte er sowohl in die alliierte Frontpropaganda als auch in die Planungen der Entnazifizierung ein.

Es folgen zwei Fallstudien zur Entnazifizierungspraxis und ihren Folgen, die die mangelhafte Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen an Sinti und Roma beleuchten. Der Historiker JOEY RAUSCHENBERGER untersucht die *Reintegration der Täter des Genozids an den Sinti und Roma in der amerikanischen Besatzungszone*. In seiner auf exemplarische Fälle konzentrierten archivgestützten Darstellung zeichnet er nach, wie sehr die Polizeibehörden bis weit in die Adenauer-Ära von personellen Kontinuitäten bestimmt waren. Mit dem Befund irritiert Rauschenberger das wirkmächtige Bild einer in Bezug auf NS-Verbrechen ‚sauberen Polizei‘, was anschaulich werden lässt, wie gering das bundesrepublikanische Problembeusstsein hinsichtlich der systematischen Verfolgung und Ermordung von Sinti und Roma war und wie hartnäckig antiziganistische Stereotype präsent blieben.

Aus kulturwissenschaftlicher Perspektive wirft HANS RICHARD BRITTNACHER einen korrespondierenden Blick auf *Die unterbliebene Entnazifizierung – zum Schicksal von Sinti und Roma nach dem Holocaust (Riefenstahl, Hackl, Krechel)*. Dass die an den Sinti und Roma verübten Gräueltaten noch heute ‚blinde Flecken‘ in der deutschen Erinnerungskultur darstellen, erhellt Brittnacher anhand von zwei diametral angelegten kulturgeschichtlichen Konstellationen: Wie gering das öffentliche Interesse an der Aufarbeitung von NS-Verbrechen zur Zeit der bundesrepublikanischen ‚Vergangenheitspolitik‘ war, verdeutlicht das Beispiel von Leni Riefenstahls Film *Tiefland* (1954), dessen Dreharbeiten bereits 1940 unter Mitwirkung von zahlreichen in Konzentrationslagern internierten Sinti und Roma begonnen hatten. Dies kontrastiert er mit den Romanen *Abschied von Sidonie* (1989) von Erich Hackl und *Geisterbahn* (2018) von Ursula Krechel, die ein explizit erinnerungskulturelles Anliegen verfolgen. Wie Brittnacher zeigt, dokumentieren die intensiv auf zeithistorische Forschung, Archivdokumente und Zeitzeugeninterviews gestützten literarischen Texte die vergessenen Schicksale und schreiben zugleich gegen die bis in unsere Gegenwart reichende Kontinuität des Antiziganismus an.

Ein weiteres Beispiel dafür, dass es die im Zuge der Entnazifizierungs- und *Reeducation*-Politik vielbeschworene ‚Stunde Null‘ auch in kulturgeschichtlicher Hinsicht nicht gegeben hat, liefert der Beitrag von MARCEL KRINGS über *Variationen des Mythos. Heidelberg in der deutschen Nachkriegsliteratur*. Motiv- und themengeschichtlich verfolgt er, wie der eng mit der Romantik und national-chauvinistischen Vorstellungen verbundene ‚Mythos Heidelberg‘ in der Nachkriegszeit seine spezifische Fortschreibung in Literatur, Film, Publizistik und Stadtmarketing gefunden hat. Krings‘ Panorama zeigt, dass auffällig oft national-konservative und NS-belastete Autor:innen das Motiv der ‚enthistorisierten Sehnsuchtsstadt‘ nutzten, um

völkisch-nationalistisches Gedankengut zu aktualisieren und die alliierten Entnazifizierungs- und Demokratisierungsbestrebungen zu kontern.

Die zweite Sektion versammelt Fallstudien, die die kulturpolitische Bildungspolitik der Westalliierten aus literaturgeschichtlicher Perspektive betrachten. Der Beitrag von SANDRA SCHELL widmet sich dem Verhältnis von ‚*Reeducation*‘ und *Literatur* und profiliert die auswärtige US-amerikanische Kulturpolitik als einflussreiche Ressource dieser *Phase in der transatlantischen Literaturgeschichte (Westdeutschland – USA)*. Ein Schwerpunkt des Beitrags ist die Rekonstruktion der Maßnahmen von *Reeducation* und *Reorientation*, die die US-amerikanischen Alliierten mit dem Ziel der Demokratisierung durch eine gelenkte (bildungspolitische) Kulturarbeit verfolgten. Neben Bedingungsfeldern der binationalen Zusammenarbeit fächert Schell die heterogenen, von Zustimmung bis Ablehnung reichenden Reaktionen im westdeutschen literarischen Leben auf.

Es folgen fünf auf Einzelakteur:innen und deren Verhältnis zu den ‚Umerziehungsprojekten‘ konzentrierte Darstellungen. In ihrem Aufsatz „*An die Vernunft appellieren*“. *Erika Mann und die Debatten über Entnazifizierung, Umerziehung und Demokratisierung im Nachkriegsdeutschland* widmet sich IRMELA VON DER LÜHE Erika Manns im US-amerikanischen Exil intensivierten Engagement gegen das ‚Dritte Reich‘. Von der Lühe zeigt, wie die Autorin in ihren Reden, journalistischen und literarischen Texten nicht nur die verbrecherische Absurdität der NS-Ideologie und ihrer faschistischen Erziehungsmethoden demaskierte, sondern zugleich bei ihrem US-amerikanischen Publikum für ein alliiertes *Reeducation*-Programm warb. Der schwelende Ost-West-Konflikt wie auch die öffentliche Auseinandersetzung um ihren Vater Thomas Mann und dessen ausgebliebene Rückkehr nach Deutschland führten jedoch bald zum resignierten Abbruch ihres gesellschaftspolitischen Wirkens.

Im Kontext der ‚Großen Kontroverse‘ um den Stellenwert von Exil und ‚Innerner Emigration‘ ist auch der Beitrag „*Willkommen den Literarischen Emigranten*“ (1945). *Gottfried Benn und Amerika vor und nach der Reeducation* von FREDERIC PONTEN angesiedelt. Ausgehend von dem titelgebenden, postum erschienenen Textfragment rekonstruiert Ponten, inwiefern Benn die seinem Entnazifizierungsroman eingeschriebenen (Selbst-)Deutungsmuster schon lange vor Kriegsende ausgebildet hat. Anhand von Benns Verhältnis zu deutschen, in die USA exilierten Intellektuellen und dessen Amerikabild, das zwischen antikapitalistischer Ablehnung und kultureller Faszination oszillierte, identifiziert Ponten Rechtfertigungsstrategien des Dichters, die dieser noch in der autobiografischen Schrift *Doppel Leben* (1950) zur öffentlichkeitswirksamen Selbstviktimsierung zu nutzen wusste.

Einem weiteren ‚Inneren Emigranten‘ widmet sich BERNHARD WALCHER. Er untersucht unter den Kategorien *Umwertung, Aufarbeitung und Erziehung* die Strategien zur Vergangenheitsbewältigung in Ernst Wiecherts „Rede an die deutsche Jugend“ (1945). Die Rede werkbiografisch an die 1930er Jahre rückbindend arbeitet Walcher heraus, dass der nationalkonservative Autor mit seiner im Spannungsfeld von Entlastung und Schuldfragen angesiedelten Geschichtsdeutung einen für die Nachkriegszeit typischen Versuch unternahm, ideologisch kontaminierte Begriffe semantisch umzuwerten. Indem er sich im zeitgenössisch virulenten ‚Abendland‘-Diskurs und in der ‚Großen Kontroverse‘ positionierte, offerierte Wiechert seinem Publikum Zukunftsaussichten, die sich aus einem von der christlichen Heilslehre geprägten Wertehorizont herleiten.

STEFANIE SIESS weitet die Untersuchungsperspektive auf *Kulturschaffende in der französischen Besetzungszone (1945–1955)* aus und rückt damit die besondere Position von remigrierten Schriftsteller:innen ins Zentrum ihrer Analyse von *Selbstansprüchen und Handlungsspielräumen am Beispiel von Alfred Döblin und Tami Oelfken*. An den generationell, biografisch und literarisch sehr verschiedenen Fällen profiliert die Historikerin Siess zwei Typen von kulturellen Vermittlungsfiguren, die sich im Zeichen des französischen ‚Umerziehungsprojekts‘ kulturpolitisch engagierten. Auf Basis von Archivmaterialien, Ego-Dokumenten und literarischen Publikationen werden deren Positionen in der von Machtasymmetrien geprägten Besatzungsgesellschaft rekonstruiert und auf mögliche Gründe befragt, warum Döblins und Oelfkens Reintegration in den nachkriegsliterarischen Kulturbetrieb scheiterten.

Um Machtasymmetrien geht es auch in der Untersuchung von HEIKE PAUL. Aus einer gendergeschichtlichen Perspektive untersucht sie die bis heute für die Nachkriegsjahre symbolisch einstehenden Trümmerfrauen, Hausfrauen und ‚deutschen Fräuleins‘. In exemplarischer Absicht zeigt Paul an Irmgard Keuns Kurzgeschichte *Nur noch Frauen ... Eine Fantasie* (1947), wie sich an der Mystifizierung dieser Klischees allgemeinere Widersprüche und Ambivalenzen von Besatzung, Entnazifizierung und Neuanfang abbilden. Sie untersucht die der Kurzgeschichte eingeschriebenen Frauenbilder sowie die weibliche Erzählstimme, die die ideologisch konnotierten Gender-Mythen letztlich satirisch entlarvt. In diesem Sinne interpretiert Paul den Text als einen ‚kecken‘ Versuch Keuns, das Konzept von ‚(Um-)Erziehung‘ semantisch aus dem Diskurs um die alliierte *Reeducation*-Politik zu lösen und neu in die zeitgenössischen Debatten um Geschlechterrollen und Sexualität einzuflechten.

Beschlossen wird die Sektion mit zwei Fallstudien zu kulturpolitischen Zeitschriften und damit zu einem Medium, das in der Forschung gemeinhin zu den „wichtigsten Instrumente[n]“ der *Reeducation* gezählt wird.⁶⁷ An diesen Befund schließt CHRISTIAN SIEGS Beitrag zur „*Reeducation* im Zeitschriftenformat: „*Horizont – Halbmonatsschrift für junge Menschen*“ (1945–1948) an, der die Programmatik und die von Generationendebatten geprägte Adressaten- und Autorenschaft des Blatts diskutiert. Ausgehend von Beiträgen zur Berichterstattung über den Nürnberger Kriegsverbrecherprozess 1945/46 hinterfragt Sieg am Beispiel der Halbmonatsschrift allgemeiner, wie gerade ihre medientypische Serialität und Periodizität dazu beitragen konnte, demokratische Umgangsformen und eine liberale Debattenkultur einzuüben. Am *Horizont* lässt sich aufzeigen, dass dies auch eine kritische Auseinandersetzung mit der alliierten Entnazifizierungs- und *Reeducation*-Politik selbst miteinschließen konnte.

ANNA AXTNER-BORSUTZKY blickt auf *Entnazifizierung und Tagebuch. Dolf Sternbergers „Reisebericht aus Amerika“ (1948) in der Nachkriegszeitschrift „Die Wandlung“* (1945–1949). In ihrer Analyse zeigt die Literaturwissenschaftlerin auf, inwiefern die transatlantische Ausrichtung der von Sternberger gemeinsam mit Karl Jaspers, Werner Krauss und Alfred Weber begründeten Monatsschrift den alliierten Demokratisierungsbestrebungen zugearbeitet hat. Unter besonderer Berücksichtigung von Sternbergers tagebuchartiger Berichtserie diskutiert Axtner-Borsutzky, warum sich nicht nur das Zeitschriftenformat als solches, sondern spezifische Gattungen wie diaristische oder reportagehafte Texte für die Bemühungen um eine „Selbstentnazifizierung“ eigneten und zugleich den Kontakt mit der US-amerikanischen Besatzungsmacht moderieren konnten.

Die dritte Sektion geht von der Frage aus, inwiefern die alliierte Entnazifizierungspraxis einen Reflexionsraum für die Auseinandersetzung mit der eigenen NS-Vergangenheit eröffnete und mögliche Pfade für die Rede über Schuld und Verantwortung ebnete. Im Anschluss an ihre 2020 erschienene Studie zu „*Entnazifizierungsgeschichten*“ untersucht die Historikerin HANNE LEßAU eine Auswahl jener lebensgeschichtlichen Narrative, die Verfahrensbetroffene im Zuge der Entnazifizierung ausgebildet haben. Durch diesen spezifischen Zuschnitt offeriert sie *Perspektiven einer neuen Geschichte der politischen Überprüfung der Deutschen nach 1945*. Denn die durch den äußeren Schreibanlass des Entnazifizierungsverfahrens initiierte Beschäftigung mit der eigenen Vergangenheit hatte, wie Leßau zeigt, Identitätsstiftende Funktion. Diese habe eine Abkehr vom Nationalsozialismus zwar

⁶⁷ Bernhard Fischer: Über Literaturvermittlung und Literaturrezeption in Zeitschriften 1945–1949. In: Buch, Buchhandel und Rundfunk 1945–1949, hg. v. Monika Estermann und Edgar Lersch. Wiesbaden 1997, S. 53–59, hier S. 53.

befördert, jedoch keine Impulse zur kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen NS-Belastung gesetzt. Trotz des ambivalenten Befunds attestiert Leßau den ‚Entnazifizierungsgeschichten‘ einen Demokratisierungs- und Liberalisierungseffekt.

An die grundlegende Frage, was Betroffene in den Prüfverfahren tatsächlich berichteten, schließt SEBASTIAN ROJEK an, der die titelgebenden *Meldebogenerzählungen* als einen spezifischen Typus solcher Wirklichkeitserzählungen diskutiert. Gestützt auf eine Erhebung von über 30.000 Meldebögen aus Württemberg-Baden identifiziert Rojek mit ‚Kontinuitätserzählungen‘ und ‚Konversionserzählungen‘ wiederkehrende Deutungsmuster, die den Betroffenen in Spruchkammerverfahren vielversprechend für ihre – so der Untertitel des Beitrags – *Bewerbung um die Teilnahme an der Demokratie* erschienen. Mit der alliierten Befragungspraxis in den Meldebögen blickt der Historiker zudem auf NS-Opfer, die sich durch das administrative Verfahren ebenfalls unter Rechtfertigungsdruck sahen, den – vielfach als Demütigung empfundenen – Schreibanlass häufig dann aber nutzten, um ihre leidvollen Erlebnisse in der NS-Zeit zu Gehör zu bringen.

Nach den beiden rahmenbildenden Aufsätzen widmen sich die folgenden Beiträge einzelnen ‚Entnazifizierungsgeschichten‘: Am Beispiel der 1943 mit massiver kulturpolitischer Förderung der Nationalsozialisten gegründeten und nach einem Verbot 1946 wiedergegründeten Hölderlin-Gesellschaft in Tübingen gehen ANDREA ALBRECHT und SANDRA SCHELL der Frage nach, wie die Entnazifizierung von Organisationen vonstattenging. Denn nicht nur Einzelpersonen, auch Vereine mussten vor den Alliierten ihre Distanz zum ‚Dritten Reich‘ bekräftigen, sofern sie weiterbestehen wollten. Gestützt auf das im Vereinsarchiv überlieferte Material rekonstruieren Albrecht und Schell die institutionelle Entnazifizierungsgeschichte. Der zunächst gescheiterte Versuch einer ‚Selbstentnazifizierung‘ sowie die Abhängigkeit des Vereins von der Gunst der Alliierten machen gleichermaßen deutlich, wie kulturelle, politische und wissenschaftliche Interessen in unterschiedlichen politischen Konstellationen füreinander zur Ressource werden können.

JENS KRUMEICH widmet sich aus literaturwissenschaftlicher Perspektive der ‚Entnazifizierungsgeschichte‘ des Schriftstellers und Kulturfunktionärs Gerhard Schumann, die der ‚Schreibtischtäter‘ einst in seinem Spruchkammerverfahren begründet und über Jahrzehnte zu unterschiedlichen Gelegenheiten und Zwecken fortgeschrieben hat. Krumeich rekonstruiert das von Schumann extrapolierte Narrativ, mit dem er sich als idealistischer Nationalsozialist, der nichts mit den NS-Verbrechen zu tun hatte, inszenieren konnte. Das unter anderem im Disput mit NS-kritischen Aufklärern und in seiner Autobiografie von 1974 verstetigte Entlastungsnarrativ nutzte der seit den 1950er Jahren als rechtsextremer Verleger und Netzwerker tätige Schumann auch dazu, seine geschichtsrevisionistische Agenda zu legitimieren. Damit kommt ihm, wie Krumeich zeigt, eine Scharnier-

funktion zwischen der ‚alten Rechten‘ der NS-Zeit und dem Rechtsextremismus der Bundesrepublik zu.

Für Kontinuität über 1945 hinweg steht auch der Germanist Heinz Otto Burger, mit dessen *Rechtfertigungen im Rahmen seiner Rektoratsaffäre 1963/64* sich KRISTINA MATEESCU beschäftigt. Burger hatte sich in der NS-Zeit am ‚Kriegseinsatz der Geisteswissenschaften‘ beteiligt und seine wissenschaftlichen Texte der Rassenideologie angepasst, von der Spruchkammer war er jedoch entlastet worden. Mateescu rekonstruiert Burgers im Entnazifizierungsverfahren entwickeltes Entlastungsnarrativ, das eineinhalb Jahrzehnte später durch den US-amerikanischen Studenten Richard Trexler massiv herausgefordert wurde. Denn angesichts von Burgers Wahl zum Universitätsrektor in Frankfurt am Main inkriminierte Trexler in einem hier erstmals edierten Flugblatt die Vergangenheit des Literaturwissenschaftlers. Mateescu perspektiviert die ‚Rektoratsaffäre‘ als ein fachgeschichtliches Beispiel für die in Zeiten der ‚Vergangenheitspolitik‘ etablierten Schweigekartelle, die sich im akademischen Bereich weitgehend unentdeckt bis zu den Studierendenprotesten der 1960er Jahre halten konnten.

Der letzte Teil des Bands verlängert die Untersuchungsperspektive bis in unsere Gegenwart und vermisst die ganz unterschiedlich gelagerten Interessen an den Nachkriegsjahren in literarischer, literaturpolitischer und politischer Perspektive. Ausgehend von der Frage, inwiefern die in den 1940er und 1950er Jahren konstituierten Deutungsmuster bis in aktuelle literarische Narrative hineinreichen, detektiert RALF KLAUSNITZER eine Vielzahl von Darstellungen der ‚*Stunde Null* und ihrer Folgen‘. In seinem grundlegenden Panorama von *Kriegsende, Entnazifizierung und ‚Umerziehung‘ in der Gegenwartsliteratur* identifiziert er am Beispiel der 2019 erschienenen Romane *Propaganda* von Steffen Kopetzky und *Herzfaden* von Thomas Hettche Vertextungsmuster und die mit ihnen verbundenen erinnerungs-, deutungs- und identitätspolitischen Implikationen. Dass diese der ‚Neuen Rechten‘ Anschlussstellen offerieren können, problematisiert Klausnitzer am Beispiel der Instrumentalisierung von Kopetzkys Roman durch den rechtsextremen Verleger Götz Kubitschek.

Das damit angesprochene ideologische Aktualisierungspotential der Nachkriegszeit rückt in der Untersuchung von TORSTEN HOFFMANN und KEVIN KEMPKES *Zur neurechten Rezeption von Ernst von Salomons „Der Fragebogen“ (1951)* ins Zentrum. Ausgehend von der wohl bekanntesten literarischen Auseinandersetzung mit dem Fragebogen, dem gleichnamigen Bestseller des ehemaligen Rechtsterroristen Ernst von Salomon, zeichnen Hoffmann und Kempke nach, welchen Stellenwert die Kritik an der Entnazifizierung und ihren Folgen für die geschichtsrevisionistischen Ziele der ‚Neuen Rechten‘ im Umfeld Kubitscheks hat: Mit Salomons antiamerikanischem Roman wird eine ‚metapolitische‘ Strategie der

Analogiesuggestion verfolgt, an deren Ende die Alliierten diskreditiert und Deutschlands Selbstbewusstsein beschworen werde, was die ‚neurechten‘ Leser:innen wiederum für die Gegenwart aktualisieren sollen.

Politisch diametral entgegengesetzt ist das Beispiel in LAURA SCHÜTZ’ Beitrag *Erziehung und Bildungsinstitutionen zwischen Kontinuität und Bruch. Über biografisch motivierte Schlüsselszenen im Werk von Uwe Timm*. Von der Bildungsbiografie des Autors ausgehend analysiert Schütz, wie Timms persönliches Erinnern der Nachkriegszeit durch Narrativierung und Literarisierung zu einer gesellschaftlich relevanten Erzählung transformiert wird. In den Fokus der Textanalysen rückt die Funktion des als Kleinkind erlebten Kriegsendes, das Timm literarisiert und werkbiografisch in Variationen fortschreibt: Neben bekannten Romanen und Erzähltexten sowie Timms Poetikvorlesungen richtet Schütz die Aufmerksamkeit auch auf wenig bekannte Agitprop-Texte, an denen sich diskutieren lässt, inwiefern Timm nicht nur gegenwärtig ‚Entnazifizierung erzählt‘, sondern bereits im Umfeld der 1968er-Bewegung die Aufarbeitung individueller und kollektiver NS-Vergangenheit literarisch voranzutreiben suchte.

Zuletzt analysiert NICOLAI BUSCH *Christian Krachts „Eurotrash“ (2021) als Persiflage der ‚Entnazifizierung‘ und des ‚deutschen Gedächtnistheaters‘*. Über die für Krachts Œuvre typischen Verfahren der Selbstästhetisierung und Selbstinszenierung hinausgehend argumentiert Busch, dass der Autor ein camp-ästhetisches Spiel mit der deutschen Vergangenheitsaufarbeitung treibe. Gemäß seiner ideologiekritischen Lesart stellt Busch heraus, dass sich der Schweizer Schriftsteller dabei konträr zu der moralisch argumentierenden deutschen Erinnerungspolitik verhalte, die er letztlich in seinem Roman persifliere.

Abgeschlossen wird der Band durch ein Interview mit der vielfach ausgezeichneten Schriftstellerin ANNE WEBER, das an die zuvor aufgeworfene Frage anknüpft, inwiefern Literatur in der Auseinandersetzung mit der Entnazifizierung erinnerungskulturelle und deutungspolitische Potentiale entfalten kann. Ausgehend von ihrem 2015 erschienenen Werk *Ahnen. Ein Zeitreisetagebuch* sprechen JENS KRUMEICH und SANDRA SCHELL mit der Autorin über Formen des historischen Schreibens und die Relevanz, die dabei dem Gang ins Archiv für die literarische Annäherung an die Vergangenheit zukommt.

Dank

Wir danken allen Beiträger:innen, die mit ihrer fachlichen Expertise und ihrem Engagement zum Gelingen dieses Bands beigetragen haben. Eine Vielzahl der hier versammelten Aufsätze wurde erstmals im Rahmen des Workshops *Entnazifizie-*

rung erzählen. „Reeducation“ und *Entnazifizierung in Literatur, Geschichte und Wissenschaftsgeschichte* präsentierte, für die Publikation konnten wir weitere Autor:innen gewinnen. Den Workshop haben wir am 8. und 9. Juli 2022 am Germanistischen Seminar der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg gemeinsam mit Sofia Derer veranstaltet.⁶⁸ Ihr gilt unser herzlicher Dank für die kollegiale Zusammenarbeit sowie den fachlichen und freundschaftlichen Austausch auch über die Veranstaltung hinaus. Andrea Albrecht und Dirk Werle haben uns im Vorfeld maßgeblich unterstützt. Die Graduiertenakademie der Universität Heidelberg hat den Workshop und die Publikation großzügig gefördert. Anne Weber gebührt unser Dank für die Bereitschaft, das anlässlich unseres Workshops begonnene Gespräch in schriftlicher Form fortzuführen.

Mit Blick auf die Arbeit am Band möchten wir uns noch einmal bei Andrea Albrecht bedanken, die uns von der ersten Idee zum Workshop bis zur Drucklegung des Bands ermutigt und bestärkt, mit ihrer Expertise, kritischen Fragen, Hinweisen und Denkanstößen bereichert und mit großzügiger Förderung begleitet hat. Von ihrer fachlichen und menschlichen Zugewandtheit hat das Projekt maßgeblich profitiert. Ferner haben durch zahlreiche Gespräche und mit mannigfacher Unterstützung Hannah Blaim, Caroline Bleser, Franziska Bomski, Holger Dainat, Carl Junginger, Sarah Keller, Benjamin Krautter, Volker Krumeich, Paula Odenheimer, Frederic Ponten, Jörg Schönert, Louisa Semmler, Simon Steiner, Romana Weiershausen, Kathrin Wittler, Yvonne Zimmermann und die Mitglieder des Netzwerks Akademische Archive zum Gelingen beigetragen. Ein weiterer Dank geht an die zahlreichen Kolleg:innen, die unsere Veröffentlichung durch die gewissenhafte Begutachtung der Beiträge unterstützt haben, sowie an den Verlag Walter De Gruyter, insbesondere an Marcus Böhm, André Horn und Julie Miess für die freundliche Betreuung und die Anregung zur Aufnahme in die Reihe *Untersuchungen zur deutschen Literaturgeschichte*. Katrin Hudey danken wir schließlich für ihre umsichtige Unterstützung bei der Einrichtung des Bands.

Wir widmen dieses Buch Ralf Klausnitzer, der es nicht nur mit seinem grundlegenden Beitrag bereichert, sondern auch unseren akademischen Werdegang und unsere wissenschaftlichen Projekte bis vor wenigen Monaten als immer aufgeschlossener und zugewandter Gesprächspartner begleitet hat. Ralf Klausnitzer wird seit März 2024 in Taiwan vermisst.

⁶⁸ Zum Workshop vgl. Carl Junginger: Tagungsbericht zu *Entnazifizierung erzählen. „Reeducation“ und Entnazifizierung in Literatur, Geschichte und Wissenschaftsgeschichte*, 8./9. Juli 2022. In: H-Soz-Kult (28.09.2022), online abrufbar unter www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-129798 [Zugriff: 06.11.2024].